

AUSGABE #31 | APRIL/MAI/JUNI/JULI 2024

FOYER 5



PREMIERENFIEBER **BENJAMIN BUTTON** | **DER FINDLING** | **OPER AM KLAVIER** | **DAS LICHT AUF DER PIAZZA** | **STRIKE UP THE BAND** | **LABO TRACES** | **CELEBRATION (FLORIDA)** | **DIE PHYSIKER** | **DER DISKRETE CHARME DER BOURGEOISIE** | **FIRST LOVE – EIN SOMMERNACHTSTRAUM**

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ober
österreich

INHALT

Ausgabe #31 April/Mai/Juni/Juli 2024

PREMIERENFIEBER

- 14 ANNÄHERUNG AN EINEN SOLITÄR**
Der Findling, als vielschichtige musiktheatrale Spurensuche zum Thema Bruckner, wird im Alten Dom uraufgeführt.
- 20 NEULICH IM ELYSIUM**
Oper am Klavier präsentiert mit *Sissy* und *Des Ritters Traum* Raritäten zum Bruckner-Jahr 2024.
- 27 VOM HYPERAKTIVEN STRASSENJUNGEN ZUM MUSIKGENIE: GEORGE GERSHWIN**
Strike Up the Band nimmt als Musical in Concert Hurrapatriotismus, Engstirnigkeit sowie geheime Absprachen zwischen Wirtschaft, Politik und Militär aufs Korn.
- 32 MIT PFEIL UND BOGEN FÜR FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT**
Musicalspartenleiter Matthias Davids inszeniert mit *Robin Hood – Das Musical* erstmals das international tourende Sommergastspiel im Musiktheater. Karten sichern!
- 34 DER BLICK DURCH EINE GLASSCHEIBE**
Maciej Kuźmiński überwältigt mit dem Tanzstück *Memoryhouse* im Schauspielhaus.
- 36 WAS KOMMT, WAS GEHT UND WAS BLEIBT**
TANZ LINZ ist mit *Labo Traces* unterwegs im Lentos und im Deep Space des Ars Electronica Centers.
- 40 VIEL TALENT IN „CELEBRATION (FLORIDA)“**
Die Kooperation mit dem Schauspielstudio der Anton Bruckner Privatuniversität.
- 42 DIE DIALEKTIK DER TECHNIK**
Tom Kühnel und Jürgen Kuttner inszenieren Dürrenmatts Komödie *Die Physiker* im Schauspielhaus.

- 45 DIE FRAU MIT DEN VIELEN BEGABUNGEN**
Anna Marboe, „eine der interessantesten jungen Künstlerinnen des Landes“ (*Der Standard*), bringt die Österreichische Erstaufführung der Komödie *Der diskrete Charme der Bourgeoisie* auf die Bühne der Kammerspiele.
- 52 EIN SOMMERNACHTSTRAUM, ODER: HERAUSFORDERUNGEN VERBINDEN**
First Love – Ein Sommernachtstraum. Über die Komplexität eines spartenübergreifenden Projekts.

PORTRÄT

- 22 AUFBRUCH**
Tenor Matthäus Schmidlechner wechselt an die Wiener Staatsoper.

THEATERVERMITTLUNG

- 56 ERFORSCHEN, ENTDECKEN, ENTWICKELN – DIE SPIELCLUBS**

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

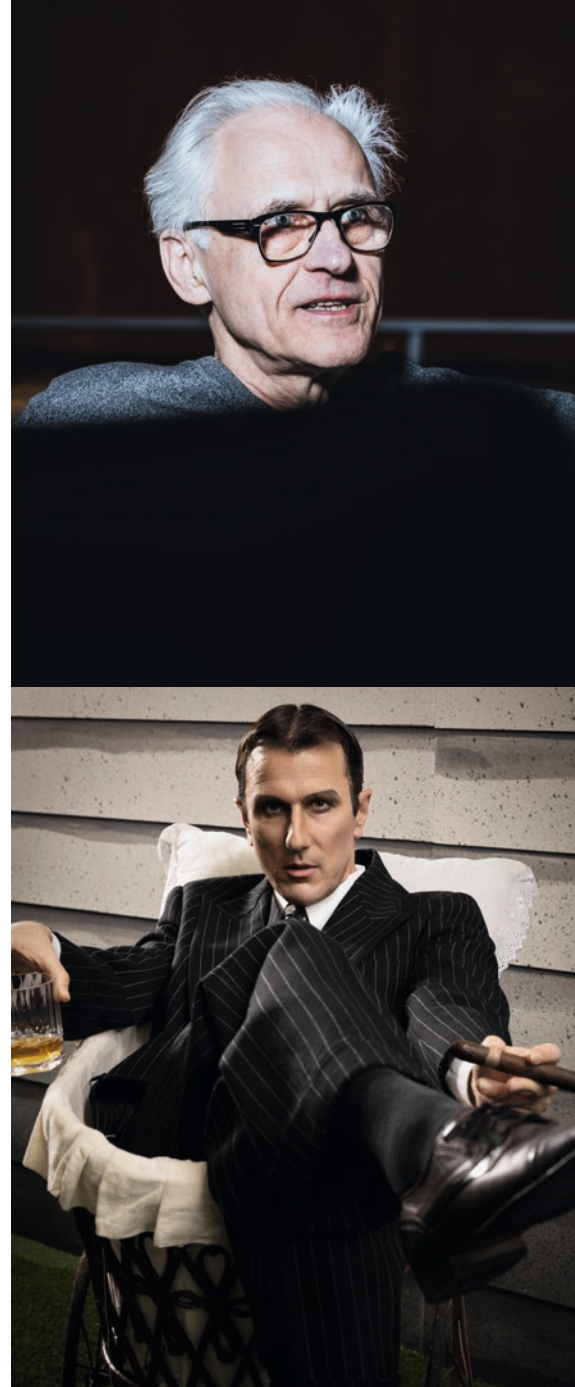
- 58 BRUCKNERS KLANKÖRPER**
60 BRUCKNER SPIELEN
62 KONZERTKALENDER

GASTSPIELE

- 66 UNSERE GÄSTE IM MAI, JUNI UND JULI**
Asmik Grigorian, Erwin Schrott, Daniel Kehlmann, maschek, Bernhard Murg & Stefano Bernardin, Original Woodstock Musikanten ...

4 DINGE

- 72 Bundeslehrlingswettbewerb 2024**



04 HERKUNFT STEPHAN SUSCHKE IM INTERVIEW

Stephan Suschke ist seit 2016 Schauspieldirektor am Landestheater Linz. Zum Ende der Saison 2023/2024 legt er sein Amt zurück. Mit seinem Leitenden Dramaturgen Andreas Erdmann unterhält er sich über seinen Weg nach Linz, was er hier zurücklässt, was er mitnimmt.

10 PREMIERENFIEBER PARABEL AUF DAS ÄLTERWERDEN

Komponist und Librettist Reinhard Febel zur Uraufführung seiner Oper *Benjamin Button*

Benjamin Button

Uraufführung 6. April 2024
Großer Saal Musiktheater

24 PREMIERENFIEBER DAS LICHT AUF DER PIAZZA

Knapp ein Prozent der österreichischen Bevölkerung ist von geistigen Beeinträchtigungen betroffen, seien sie angeboren oder durch eine Krankheit oder einen Unfall bedingt. Das Musical *Das Licht auf der Piazza* greift ein nach wie vor tabuisiertes Thema auf.

Das Licht auf der Piazza

Österreichische Erstaufführung 13. April 2024
BlackBox Musiktheater



DAS UNSCHULDIGE WERK SCHAUSPIEL VON THOMAS ARZT

„ZWEIEINHALB FANTASTISCHE
THEATERSTUNDEN!
STEPHAN SUSCHKE FÜHRT SEIN
ENSEMBLE ZUM TRIUMPH!“
ÖÖNACHRICHTEN

JETZT IN DEN KAMMERSPIELEN
LANDESTHEATER-LINZ.AT

HERKUNFT ALS MOMENT DES VERSTEHENS

ist nicht nur die Originalität, eben Einzigartigkeit, die so vermittelt wird, sondern vor allem der dadurch mögliche Ausdruck seiner Glaubwürdigkeit. Und somit wird die Herkunft gleichsam zum Zweck, im Unterschied zu den Mitteln seiner Ausdruckskunst, die diesem nur dienen. Wir sind stolz, dass er so viele Jahre unserem Haus die Treue gehalten hat, Ihnen und uns viele unvergessliche Erlebnisse bescherte und nun ab der kommenden Saison Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper sein wird.

Schauspieldirektor Stephan Suschke stammt aus Weimar, der Wiege oder Herkunft der Deutschen Klassik. Viel wichtiger, prägender ist seine Herkunft aus dem untergegangenen Land der DDR. Als ich vor fast zehn Jahren zum Intendanten berufen wurde, war diese seine Herkunft für mich mit meiner eigenen Herkunft ein entscheidendes Kriterium sowie eine große Bereicherung nun gemeinsam mit ihm in Österreich Theater machen zu dürfen. Denn seine herkunftsbedingte ästhetisch-kritische Distanz zum Deutschland der Gegenwart qualifizierte ihn über sein umfassendes Wissen und Können hinaus, eben hier zu wirken. Und das Ergebnis in Spielplan und Ensemblebildung hat ihm Recht gegeben und wäre ohne seine Herkunft anders ausgefallen. Der Dank des Hauses ist ihm mehr als gewiss, und wir werden ihn vermissen.

Herkunft ist so eben auch Koordinate, Wert und Maß, in jedem Fall Moment des Verstehens.

Hermann Schneider
Intendant

Herkunft bedeutet neben dem Ursprung oder einer Verortung vor allem Identitätsstiftung. Das ist in der Kunst besonders erfahrbar, wenn Werke, Epochen oder auch einzelne Künstler:innen durch deren Herkunft einen sinnstiftenden Kontext insbesondere für die Rezeption erhalten.

Und selbst die Emanzipation oder auch die zeitliche, biografische Distanz von oder zur eigenen Herkunft markiert eine solche Identität. Denn erst durch die Vermessung dieser entsteht Annäherung, ja: Verstehen. Das leuchtet unmittelbar ein, wenn man bestimmte Werke der Kunstgeschichte als Beispiele heranzieht.

Aber wir haben auch oft die unmittelbare Erfahrung gemacht, welcher Mensch, welche:r Künstler:in einen warum beeindruckt in der Zusammenarbeit.

Zwei Künstler, auf die das in meinem Leben ebenso unterschiedlich wie eindrücklich zutrifft, verlassen mit dem Ende dieser laufenden Spielzeit unser Landestheater.

Der Tenor Matthäus Schmidlechner stammt aus Thalgau an der salzburgisch-oberösterreichischen Grenze. Und bei aller gesangs- und darstellungstechnischen Versiertheit, die ihn für eine internationale Sängerlaufbahn längstens qualifiziert haben, ist für mich seine Authentizität, die eben mit jener, seiner Herkunft verbunden ist, ein besonderes Signum. Denn das

ANGSTFREIHEIT – EIN ACHTJÄHRIGER VERSUCH

Stephan Suschke ist seit 2016 Schauspieldirektor am Landestheater Linz. Zum Ende der Saison 2023/2024 legt er sein Amt zurück. Mit seinem Leitenden Dramaturgen Andreas Erdmann unterhält er sich über seinen Weg nach Linz, was er hier zurücklässt, was er mitnimmt.

Fotos: Philip Brunnader

**„IN DER DDR KONNTE MAN SICH FÜR
EIN T-SHIRT FÜNF THEATERKARTEN KAUFEN,
IM WESTEN WAR ES UMGEKEHRT.“**

Du hast in den 80ern an der Berliner Humboldt-Universität studiert, 1989 hattest du deine erste Stelle als Dramaturg. Haben das Jahr 1989 und seine welthistorische Wende deine spätere Theaterarbeit geprägt?

In der Zeit der sogenannten Wende habe ich mit Heiner Müller am Deutschen Theater an *Hamlet* als Assistent gearbeitet, war an den Demonstrationen beteiligt, wofür man nicht mutig sein musste. Ich habe den Mauerfall als Ende einer Hoffnung empfunden, weil klar war, dass eine Alternative zum Kapitalismus auf lange Zeit erledigt sein würde; das hat mich deprimiert. Andererseits war ich jung und gierig genug, mir einen Platz im neuen System erobern zu wollen. Den Assimilierungszwang habe ich als Herausforderung empfunden, ich wollte im Westen ankommen. Das wurde sicher auch mit Opportunismus bezahlt. Im Anpassungszwang war der Westen nicht besser, aber der Opportunismus wurde besser bezahlt. Natürlich ist dieser Epochenbruch auch mit anderen Verlusten verbunden. In der DDR war Theater, bzw. Kunst überhaupt, Öffentlichkeitsersatz und deshalb nicht nur für Künstler ungeheuer wichtig. Das ist mit dem Fall der Mauer weggefallen. In der DDR konnte man sich für ein T-Shirt fünf Theaterkarten kaufen, im Westen war es umgekehrt; das hat Teilhabe verändert und das Publikum. Gerade auf dem Weg zu Premieren hat mich immer wieder das depressive Gefühl durchschlagender gesellschaftlicher Wirkungslosigkeit beschlichen. Aber man kann natürlich nur dann depressiv sein, wenn man Wirkung für möglich hält.

Gibt es Themen, von denen du sagen würdest, dass sie dir durch deine Herkunft aus der DDR näher liegen als westlich Sozialisierten?

Ich habe den Untergang eines gesellschaftlichen Systems erlebt, die Aushöhlung einer Ideologie. Deshalb bin ich irritiert, dass so viele gesellschaftliche Bewegungen ideologisch so aufgeladen sind. Dabei bedeutet Ideologie doch immer das Ausblenden von Wirklichkeit. Noch viel schlimmer ist die verlogene Moralität unserer westlichen Gesellschaft. Davon ist Österreich glücklicherweise weniger betroffen als Deutschland, hier ist das entspannter, man könnte auch sagen desinteressierter.

Aber viel wichtiger waren für mich Haltungen, die verlorengegangen sind. Ich habe in der DDR zwar eine autoritäre Diktatur erlebt, aber eben auch Solidarität. Es gab ein anderes Verhältnis zwischen Frauen und Männern, man begegnete sich auf Augenhöhe. Frauen waren sozial unabhängiger, das veränderte die Verhältnisse. Hinzukam etwas Grundsätzliches: die sozialen Beziehungen waren nicht durch Geld definiert. Die Mangelgesellschaft erforderte mehr Improvisation, das verhinderte Glätte. Aber trotz alledem möchte ich das nicht zurückhaben, zumal da ja auch eine biografische Projektion drinsteckt: Man glorifiziert die Zeit, in der man noch sehr viel Zukunft vor sich hatte.

Du bist Regisseur, Ausstellungsmacher, Autor in verschiedenen Genres. Du hast Drehbücher für Spielfilme und Dokumen-



STEPHAN SUSCHKE

Stephan Suschke wurde in Weimar geboren, studierte in den 80er Jahren an der Humboldt-Universität Berlin, machte erste eigene Regiearbeiten, ab 1987 arbeitet er mit dem Dichter Heiner Müller zusammen, Regiemitarbeit am Deutschen Theater Berlin, bei den Bayreuther Festspielen, am Berliner Ensemble, wo er während der Intendanz Heiner Müllers Direktionsmitglied wird. 1997 bis 1999 Künstlerischer Leiter am Berliner Ensemble. Ab 1999 freier Regisseur in Dresden, Ulm, Würzburg, Cordoba, Saarbrücken, Neu Delhi, Melbourne; Autor und Herausgeber von Büchern über Heiner Müller, Bertolt Brecht, Walter Schmidinger etc. 2013 bis 2016 Schauspielregisseur am Mainfranken Theater Würzburg, 2016 bis 2024 Schauspielregisseur am Landestheater Linz.



„IM DIALEKT KOMMEN DIE SCHAUSPIELER ZU SICH, MIT ALLEN MÖGLICHKEITEN, ABER AUCH MIT ALLEN GEFÄHRDUNGEN.“

tationen verfasst. Was würdest du als deinen Hauptberuf bezeichnen?

Ich würde mich mittlerweile als Regisseur bezeichnen. Was ich an all den unterschiedlichen Arbeiten mochte, war die Verbindung zwischen Denken und Praxis, oder mit den Worten des großen, vergessenen Bühnenbildners Horst Sagert: „Das Schöne am Theater ist, dass man Gedanken sehen kann.“ Es geht also nicht nur um geistige Masturbation, sondern immer darum, etwas herzustellen. Möglichst etwas, das einen „Gebrauchswert“ hat: eine Inszenierung, ein Buch, einen Film, der in der Auseinandersetzung mit der Welt entsteht, in der ich lebe; immer mal wieder auch im Wahn, dass ich etwas herausgefunden habe, was neu war bzw. unbedingt auch neu erzählt werden musste.

Es ist ein ungeheures Privileg, sich mit Dingen sehr intensiv beschäftigen zu können. Ein Beispiel: Ich habe für *Dantons Tod* Jules Michelets dreibändige *Geschichte der Französischen Revolution* gelesen. In der Aufführung übriggeblieben ist das (biografisch verbürgte) Stottern von Camille Desmoulins. Das allerdings war ein großer Moment, wenn der zum Tode Verurteilte auf dem Schafott stottert.

Kannst du einige Lieblingsprojekte aufzählen?

La Mision in Cordoba/Argentinien, *Verkommendes Ufer* in Neu Delhi, *Hamletmaschine* in Melbourne, *Brecht probt Galilei* als CD, *Waste Land* als Hörspiel in Toronto, Heiner Müller/Erich Wonder-Ausstellung in Berlin, *Das unschuldige Werk* und *Parsifal* in Linz.

Du hast auf verschiedenen Kontinenten, in verschiedenen Sprachen gearbeitet.

War deine Arbeit in so unterschiedlichen Kulturen je eine ganz andere?

Meine Arbeiten sind immer unterschiedlich. Die Ästhetiken entwickeln sich aus den Stücken. *Das Sparschwein*, *Julius Caesar* und *Das unschuldige Werk* sind ästhetisch sehr verschieden. Im Ausland hat mich immer die Realität dieser Länder, deren Kultur interessiert und natürlich die anderen Erfahrungen: In Kanada die Kriegserlebnisse alter Männer, in Argentinien die Verbindung von Tango und Stalingrad, bzw. von Liebe und Totentanz, in Indien das Formbewusstsein des indischen Theaters, das durch starke Individuen in ein existenzielles Erlebnis getrieben wird. Ich habe immer versucht, auf die Orte zu reagieren, ohne dass ich meine Subjektivität, meinen Blick auf die Dinge, meine ästhetischen Vorstellungen aufgegeben habe.

Hat sich deine Wahrnehmung des österreichischen Theaters durch die Linzer Zeit geändert?

Ich hatte vorher keine Vorstellung vom österreichischen Theater. Es gibt hier eine Sehnsucht nach dem durch Schauspieler ausgelösten Erlebnis. Es ist prinzipiell gefühlsbasierter, mehr an Psychologie interessiert. In Deutschland, selbst im Westen, hat Brecht eine größere Rolle gespielt, dabei vor allem das nichtpsychologische Theater. Wichtig war für mich hier die Entdeckung des Dialekts, auch wenn es erst in meiner letzten Arbeit geschah. Im Dialekt kommen die Schauspieler zu sich, mit allen Möglichkeiten, aber auch mit allen Gefährdungen.

Du hast mit vielen Großen der Theaterkunst gearbeitet: Peter Zadek, Heiner

Müller, Marianne Hoppe, Bernhard Minetti, Walter Schmidinger. Haben diese Begegnungen deine Sicht auf das Theater geprägt?

Ja, auf unterschiedliche Weise. Bei Müller die große Form und die Anarchie im Denken, bei Zadek die Angstfreiheit im Umgang mit Popkultur, das Dreckige. Von Marianne Hoppe der sprachliche Umgang: ein „Augenblick“ war bei ihr auf der Bühne ein „Augen-Blick“. Und bei Schmidinger die dünne Schicht schauspielerischer Behauptung über der existenziellen Gefährdung.

Du hast in Linz viel Arbeit auf den Aufbau und die Pflege des Ensembles verwendet. Verrätst du ein Geheimnis über den Umgang mit Schauspieler:innen?

Der Versuch, ein Klima der Angstfreiheit herzustellen. Ich weiß, dass das nicht immer gelingt, weil man ja auch eine Projektionsfläche ist. Aber das war vielleicht das Wichtigste, was ich von Heiner Müller gelernt habe: Angstfreiheit in einer von Angst besetzten Gesellschaft. Das ist auch auf heute übertragbar.

Was nimmst du mit aus Linz?

Meine Bücher.

KOMPONIST UND LIBRETTIST REINHARD FEBEL ZUR URAUFFÜHRUNG SEINER OPER „BENJAMIN BUTTON“

Text: Anna Maria Jurisch

Wenn Anfang April die Uraufführung von *Benjamin Button* im Großen Saal des Musiktheaters stattfindet, hat Komponist Reinhard Febel mehr als vier Jahre an dieser großformatigen Oper gearbeitet. Im Gespräch erinnert er sich noch sehr genau, dass er den letzten Strich für diese Komposition, für die er auch selbst das Libretto verfasste, am 1. Mai 2023 getan hat. Dabei ist zuerst der Text entstanden und dann die Komposition. Aber die Entstehung der Musik hat auch den Text verändert, das Libretto hat zahlreiche Transformationen durchlaufen, war ursprünglich noch viel umfangreicher, als es in der letztendlichen Version auf die Bühne kommen wird. Aber, und da ist Reinhard Febel im Gespräch Anfang Februar spürbar hin und her gerissen zwischen der Leidenschaft für die Materie und der Liebe zum Sujet und zum Text, es musste gekürzt werden. Denn Ziel war, die Oper in etwa auf die Länge eines Spielfilms zu bringen – nicht nur, weil diese etwa 100 bis 140 Minuten eine eingebaute Zeiteinheit sind, sondern auch, da es gewisse Affinitäten zwischen *Benjamin Button* aus der Hand Reinhard Febels und dem Kino gibt. Ohne, dass dabei spezifisch auf den Hollywoodfilm mit Brad Pitt und Cate Blanchett verwiesen würde (auch wenn der Komponist den Film selbstverständlich kennt und sich auch mit der Ästhetik dessen auseinandergesetzt hat). In einer solchen Dauer, davon ist Febel überzeugt, lässt sich auch der Spannungsbogen halten, lässt sich eine solide Dramaturgie des Narrativs bauen.

Bei F. Scott Fitzgerald, dem Autor der Novelle, ist Benjamin Button eher eine Skizze, die zahlreiche Perspektivwechsel durchläuft, in der zahlreiche menschliche und soziokulturelle Anknüpfungspunkte auftauchen. Aber wo der

Text für Fitzgerald eher Gebrauchswerk war, mit den populären und leichtverkäuflichen Kurzgeschichten und Novellen ließ sich der extravagante Lebensstil des Autors gut finanzieren, künstlerisch strebte er allerdings stets nach seinem „großen Roman“, verdichtet Febel das Libretto, fügt Zeitebenen hinzu, schafft nahezu übersinnliche Aspekte in Form von möglicherweise gottgleichen, in jedem Fall aber mystischen Kuscheltieren, füllt die Erzählung und entwickelt sie so weiter. Der Begriff des Weltenbauers kommt während eines Gesprächs mit dem Komponisten und Librettisten (der auch schon einige eigene Kurzgeschichten und auch Romane veröffentlicht hat) ebenso auf und er passt hervorragend auf die Idee hinter der Dynamik, die *Benjamin Button* innewohnt. Er selbst zieht einen Vergleich zu Jonathan Swifts *Gullivers Reisen* mit seinen unterschiedlichen Sphären, Menschen, Lebensentwürfen und auch den sozialkritischen und ironischen Aspekten des Romans, ohne dabei einen Wirklichkeitsanspruch zu stellen. Vielmehr sollte man, so Febel, diese Geschichte als fast veristisch akzeptieren, in diese Geschichte eintauchen und sie als fantastisches, aber eben auch absolutes Narrativ zu akzeptieren. Dabei hält der Komponist es ganz mit den Worten seines italienischen Berufskollegen Ferruccio Busoni, der überzeugt davon war, dass Oper der Realität etwas „Übernatürliches oder Unnatürliches“ hinzufügen müsse, um ihr so den Spiegel vorzuhalten – egal ob als Zauberspiegel oder als Humorspiegel, dass „bewusst gegeben wird, was in dem wirklichen Leben nicht zu finden ist“.

Und das Übernatürliche, das Unnatürliche, aber auch die Komik sind *Benjamin Button* eingeschrieben, darauf legt auch Reinhard Febel

PARABEL AUF DAS ÄLTERWERDEN

BENJAMIN BUTTON

OPER VON REINHARD FEBEL

Text vom Komponisten nach der Kurzgeschichte *Der seltsame Fall des Benjamin Button* von F. Scott Fitzgerald
In deutscher Sprache mit Übertiteln
Auftragswerk des Landestheaters Linz

Uraufführung 6. April 2024
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Ingmar Beck
Insenierung Hermann Schneider
Bühne Dieter Richter
Kostüme Meentje Nielsen
Dramaturgie Anna Maria Jurisch
Chorleitung Elena Pierini

Mit Martin Achrainer (*Benjamin Button*), Carina Tybjerg Madsen (*Hildegarde Moncrief*), Angela Simkin (*Hildegarde als Kind*), Jonathan Hartzendorf (*Erster Zeitungsjunge*), Alexander York (*Zweiter Zeitungsjunge*), Michael Wagner (*Mr. Button*), Matthias Schmidlechner (*Dr. Keene*), Gotho Griesmeier (*Mrs. Button*), Fenja Lukas (*Kindermädchen*), Manuela Leonhartsberger (*Hausmädchen*), Sophie Bareis (*Harlekin*), Zuzana Petrasová (*Ente*), Martin Enger Holm (*Hase*), Felix Lodel (*Teddy*), u. a.

Opernchor des Landestheaters Linz
Kinder- und Jugendchor des Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

Der Nachwuchs im Hause Button ist eine Überraschung: Statt als Baby kommt Benjamin Button als Greis zur Welt und wird im Lauf der Jahre immer jünger. Die eigenen Eltern finden ihn ein wenig abstoßend, der Rhythmus seines Lebens und das Äußerliche seines Körpers sorgen für Missverständnisse zwischen Benjamin und seinen Mitmenschen, bis er Hildegarde trifft, mit der er sich über die Absurdität des Daseins hinwegzusetzen versucht. Das Schicksal Benjamin Buttons, immer eine Art Fremder im eigenen Leben zu sein, wird zum Anker für ein Epochenbild der Moderne.

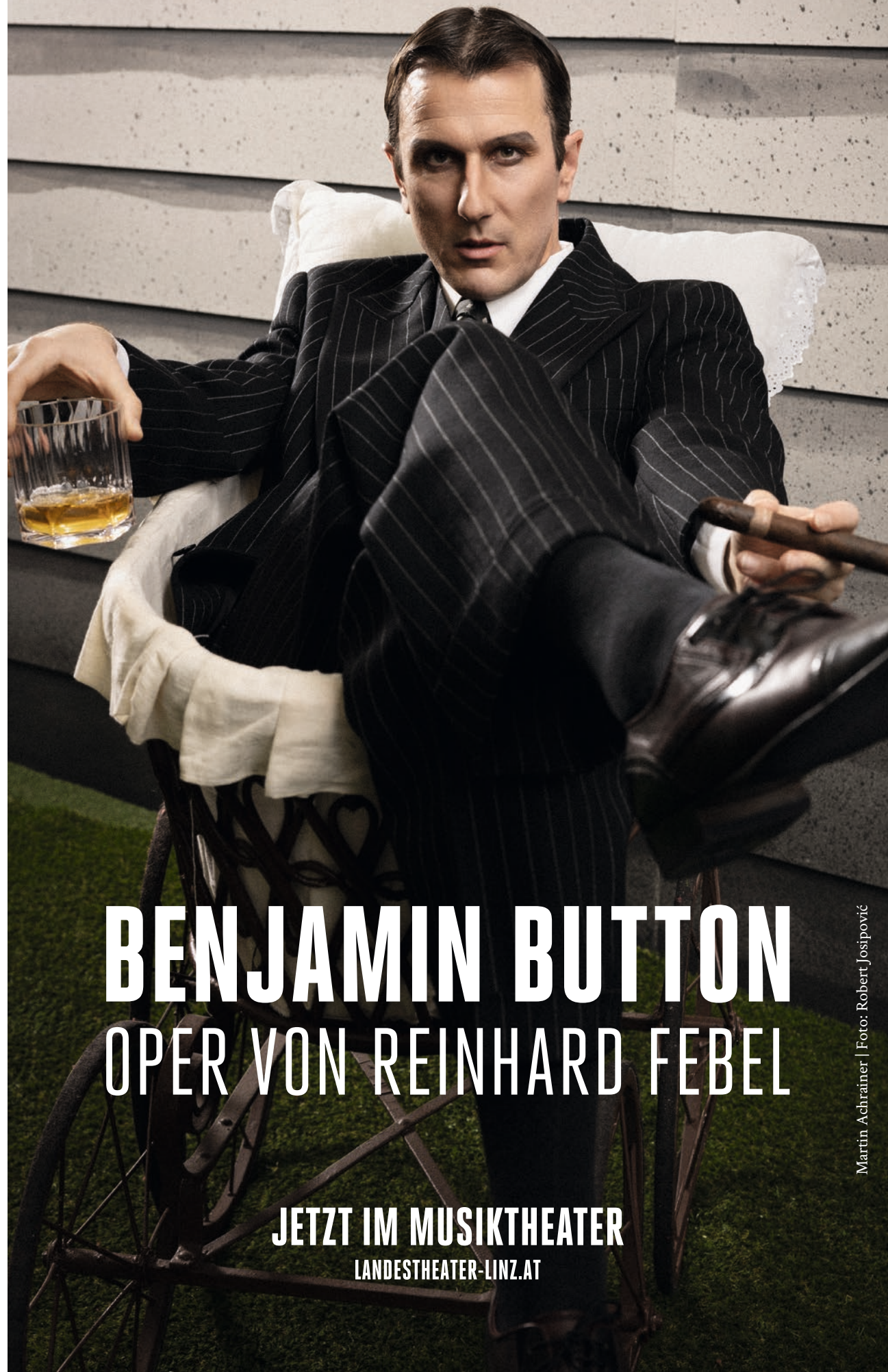
Weitere Vorstellungen
13., 30. April, 11., 26. Mai, 1. Juli 2024

Einführung
Jeweils 1/2 Stunde vor Vorstellungsbeginn

großen Wert: Für ihn beginnt das Stück als Groteske; Elemente des Slapsticks sind wichtig, um sich der skurrilen Geschichte anzunähern, die im weiteren Verlauf ihren Schwerpunkt verändert. Denn, in diesem Sinne ist eine Uraufführung eben auch das Fortschreiben von Tradition, auch in dieser Geschichte geht es um die Liebe. Die Liebe zwischen dem rückwärts alternden Benjamin und Hildegarde, die

gefördert durch die
ernst von siemens
musikstiftung

auf vertraute Art altert, ist für den Komponisten eine große, poetische, aber auch tragische Liebesgeschichte. In der Unmöglichkeit der Begegnung erinnert dieses Paar Febel auch an Tristan und Isolde, an deren Begegnung ohne Gleichen, in der für einen Moment alles aufgehoben scheint, ehe sich Lebenswege wieder auseinander bewegen (müssen). Dieser Augenblick ist die Mitte des Stücks, der Punkt, an dem das Alter der beiden zentralen Figuren Benjamin und Hildegarde einander entspricht, an dem sie auf Augenhöhe miteinander sind – dieser Moment ist im Werk von einer lyrischen Eindringlichkeit. Ab diesem Punkt beginnt der Duktus des Werks zu changieren: Während die Skurrilität erhalten bleibt, bewegt sich die Erzählhaltung zunächst stärker auf die Liebesgeschichte zu, um schließlich zur Parabel auf das Älterwerden per se zu werden. Für Febel wird gerade die Figur der Hildegarde, die sich in Benjamin verliebt, die aber vorwärts altert, so dass sie anfangs zu jung und er zu alt ist und am Lebensende sie eine alte Frau ist, die zu einer Mutterfigur für den jung gewordenen Benjamin wird, Zeugin des Verschwindens des von ihr geliebten Mannes wird. Damit wird die Figur dieser Frau und ihre Beziehung zu Button zu einer Analogie für mit dem Älterwerden verbundene Ängste, für Einsamkeit, aber auch für Demenz, für das schleichende Verschwinden einer Person. Das Werk erhält kein Happy End, der Komponist verweigert, so wie Fitzgerald auch, das Elysium: Benjamin Buttons Geist vergeht in seiner Geburt am Ende seiner Zeit. Auch wenn nicht alles glücklich endet, so wird das Werk nicht nur zum Epochenbild, sondern auch zum Panorama. Für Reinhard Febel steht der Sog der Zeit im Fokus, der auch immer wieder die Musik pointiert durchwebt (eine Riesenratsche fungiert beispielsweise als eine Art Uhrenticken), das Porträt von Persönlichkeiten im Strom der Zeit, im Strom der Umbrüche und Verwerfungen.



BENJAMIN BUTTON

OPER VON REINHARD FEBEL

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT



ANNÄHERUNG AN EINEN SOLITÄR

Text: Martin Schönbauer

Ein ganzes Jahrhundert hatte die in der Ignatiuskirche befindliche Orgel bereits überdauert, und dabei eine Umsiedlung vom Stift Engelszell nach Linz unbeschadet hinter sich gebracht, ehe sie vermutlich 1868 Opfer eines Vandalenaktes wurde. Der Täter verewigte sich aus unbekanntem Gründen mit einem handelsüblichen Bleistift und den Worten „lebe wohl“ auf der Vorderseite des Spieltischs. Wenngleich es nun wirklich kein Verbrechen ist, dessen man jemanden ernsthaft anklagen könnte, so fällt der Verdacht ob dieser Tat zuallererst auf jenen Mann, der zwischen 1855 und 1868 an dieser Orgel wirkte, tatkräftig zu ihrer heutigen Gestalt beitrug und dessen Namen sie trägt: Anton Bruckner.

Es ist verlockend zu glauben, dass der damals gefeierte Orgelvirtuose aufgrund der Berufung nach Wien diesen Abschiedsgruß an „seinem“ Instrument hinterließ. Und diese Annahme würde sich nahtlos in die unzähligen Mythen, Legenden, Anekdoten, Bonmots und allerlei anderen unverbrieften Geschichten einreihen, die man über den „Musikanten Gottes“ zu erzählen weiß und die das Bild Bruckners heute noch dominieren. Doch all das verstellt den Blick und verzerrt in gewisser Weise auch das Verständnis über den Komponisten aus Ansfelden.

Großen Einfluss auf die Bruckner Rezeption nach dessen Tod im Jahre 1896 hatten vor allem jene Biografen, die es durchaus als ihre Aufgabe sahen, dem „verkannten Genie“, das in Wien lange um seine Anerkennung kämpfen musste, posthume Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. So haben Max Auer, August Göllerich und Ernst Décsy viel dazu beigetragen, das Bild Bruckners derart zurechtzubiegen, dass ihm

noch heute die Aura des unbedarften Komponisten vom Lande anhaftet, der in der damaligen Residenzstadt einfach nur nicht verstanden wurde.

DER ORGELVIRTUOS

Wenn man bedenkt, dass Bruckner Linz verließ, um in Wien gleichzeitig eine Stelle als Professor für Harmonielehre, Kontrapunkt und Orgelspiel am Wiener Konservatorium und als (erst „expectierender“) k.k. Hoforganist anzutreten, kann man davon ausgehen, dass in manchen Aspekten das Können Bruckners sehr wohl in der Musikmetropole erkannt worden war. Gerade als Orgelvirtuose erarbeitete sich Bruckner einen Ruf, der weit über die Grenzen des Kaiserreiches hinausreichte. Davon zeugt einerseits die überlieferte Aussage des Dirigenten Johann von Herbeck, der nach einer Abschlussprüfung Bruckners an der Orgel im Jahre 1861 den anderen Mitgliedern im Prüfungskomitee mitteilte: „Er hätte uns prüfen sollen!“ Andererseits sorgte Bruckner mit einer Konzertreise in Nancy und Paris nicht nur für Furore beim Publikum, sondern rang den französischen Komponisten Auber, Thomas, Gounod, Franck und Saint-Saëns ein einhelliges Lob ab. Bruckner selbst sollte von dieser Reise in einem Brief an seinen Freund Johann Baptist Schiedermayr schreiben: „Solchen Triumph werd [sic!] ich nie mehr erleben.“ Diese Einschätzung sollte sich in Anbetracht seines Werdegangs und seiner sinfonischen Erfolge als Irrtum erweisen.

Wenn es noch eines Beweises ob Bruckners Meisterschaft auf der Orgel bedarf, dann sei das 1871 gewonnene Probespiel in Wien er-

wähnt, welches ihm erlaubte, zur Weltausstellung nach London zu fahren. Dort konzertierte er in der Royal Albert Hall und im Crystal Palace mit durchschlagendem Erfolg. Eingedenk dessen, dass Bruckner die Probespiele für die jeweiligen Organistenstellen im Stift St. Florian und der Ignatiuskirche ebenso problemlos gewann, kann man behaupten, dass, wann immer er sich an die Orgel setzte, er mit niemandem den Vergleich scheuen musste – selbst nicht mit Johann Sebastian Bach.

DER CHORMEISTER

Man darf bei all der Begeisterung für Bruckners Sinfonien nicht vergessen, dass als Grundstein seines Ruhmes seine großen Messen angesehen werden können. Als Besonderheiten dieser Messen gilt nicht nur die bis dahin unbekannte Art der sinfonischen Anwendung des Orchesters, sondern auch die Behandlung des Chores. Hier muss man sich vergegenwärtigen, dass Bruckner in dem Genre der Chormusik quasi durchgehend komponiert hat, und das über einen Zeitraum von 1843 bis 1893. Die Besonderheit der Chormusik in Bruckners Leben lässt sich auch an zwei Werken seines Œuvres festmachen: Sein erstes gedrucktes Werk war die Kantate *Germanenzug* aus dem Jahre 1864 und sein letztes vollendetes Werk war der sinfonische Männerchor *Helgoland*.

Die Liedertafel *Frohsinn* bildete einen Ankerpunkt in Bruckners ersten Jahren in Linz, nach der Übersiedlung aus St. Florian. Er trat im März 1856 ein und sollte erst als zweiter Tenor mitwirken, dann wurde er zweiter Notenchorleiter. Nach einer Unterbrechung von 1858 bis 1860 wurde er zum Chorleiter gewählt und sollte in dieser Zeit die Qualität des Chores steigern. Doch Bruckners Anspruch und jener des Chores, der mehr der Geselligkeit frönen wollte, führten schon nach einem Jahr dazu, dass sich die Wege trennen sollten. Allerdings hatte sich Bruckner in relativ kurzer Zeit einen guten Ruf als Chorleiter erarbeitet. Dieser mag, wohl neben der Sympathie Richard Wagners für Bruckner, dazu geführt haben, dass der Schlusschor von Wagners *Die Meistersinger von*

Nürnberg am 4. April 1868 im Linzer Redoutensaal uraufgeführt wurde – noch bevor die gesamte Oper am 21. Juni in München zur Uraufführung kam.

WIE MAN VON BRUCKNER ERZÄHLT

Dies sind nur zwei Aspekte des Menschen Bruckner, dessen Geschichte und Persönlichkeit man in verschiedener Art und Weise darstellen kann. Das eine sind – wie bereits erwähnt – wohlwollende Biografien, geschrieben von Zeitgenossen mit einem vermeintlich wissenschaftlichen Anspruch. Das andere sind faktisch basierte wissenschaftliche Biografien, die sich auf Quellenmaterial berufen, dem Komponisten, seinem Leben und seiner Musik mit unterschiedlichsten Fragestellungen begegnen. Eine andere Art wiederum ist die künstlerische Auseinandersetzung. Gerade einer der ersten Biografen Bruckners, Ernst Décsey, wagte sich an dieses Vorhaben und schuf mit dem Theaterstück *Der Musikant Gottes – Vier volkstümliche Bilder aus dem Leben Anton Bruckners* (in Zusammenarbeit mit dem Librettisten Victor León) eine biografisch-theatrale Darstellung.

Das Landestheater Linz nimmt den 200. Geburtstag des Komponisten zum Anlass, sich ebenfalls künstlerisch mit der Person Anton Bruckners auseinanderzusetzen. Dabei nutzt es die einmaligen Möglichkeiten, die einzig und allein nur Linz offerieren kann: Den Raum, in dem Anton Bruckner wirkte, und das Instrument, an dem er spielte. Die dafür kreierte Oper *Der Findling* nach einem Libretto des Intendanten Hermann Schneider will allerdings bewusst nicht die Biografie des Komponisten erzählen, sondern vielmehr Aspekte seiner Persönlichkeit darstellen. Deswegen haben Susan Oswell und Franz Hummel – der während der Komposition gestorben ist – den musikalischen Fokus auf jene zwei Merkmale gelegt, die ebenso zu Anton Bruckner gehören wie seine Sinfonien: Chöre und Orgel.

URAUFFÜHRUNG DER FINDLING

MUSIKTHEATER VON FRANZ HUMMEL[†]
UND SUSAN OSWELL



Text von Hermann Schneider
In deutscher Sprache
Auftragwerk des Landestheaters Linz –
Anton Bruckner-Jahr 2024

Uraufführung 7. Juni 2024
Alter Dom

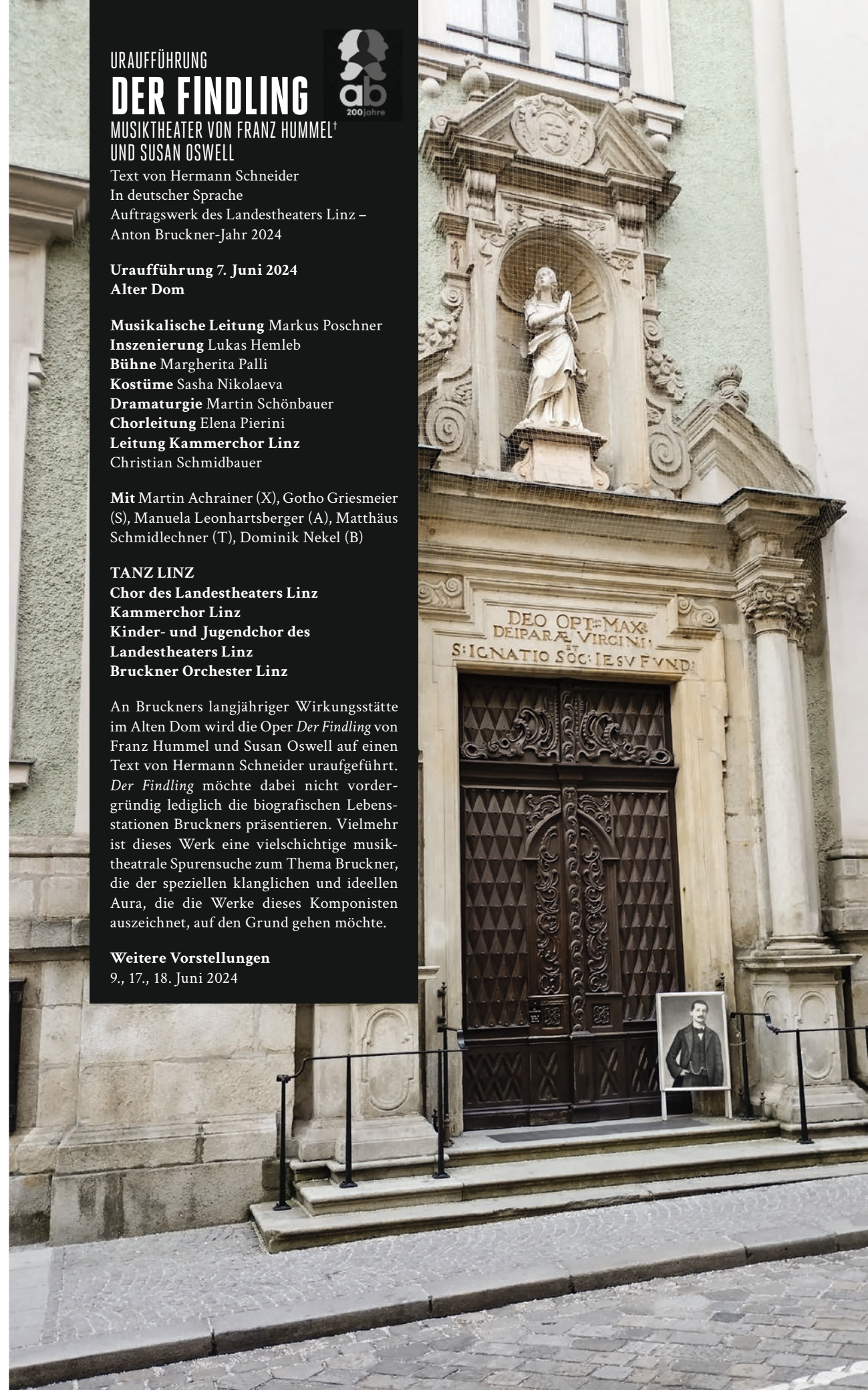
Musikalische Leitung Markus Poschner
Inszenierung Lukas Hemleb
Bühne Margherita Palli
Kostüme Sasha Nikolaeva
Dramaturgie Martin Schönbauer
Chorleitung Elena Pierini
Leitung Kammerchor Linz
Christian Schmidbauer

Mit Martin AchRAINER (X), Gotho Griesmeier (S), Manuela Leonhartsberger (A), Matthäus Schmidlechner (T), Dominik Nekel (B)

TANZ LINZ
Chor des Landestheaters Linz
Kammerchor Linz
Kinder- und Jugendchor des Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

An Bruckners langjähriger Wirkungsstätte im Alten Dom wird die Oper *Der Findling* von Franz Hummel und Susan Oswell auf einen Text von Hermann Schneider uraufgeführt. *Der Findling* möchte dabei nicht vordergründig lediglich die biografischen Lebensstationen Bruckners präsentieren. Vielmehr ist dieses Werk eine vielschichtige musikalische Spurensuche zum Thema Bruckner, die der speziellen klanglichen und ideellen Aura, die die Werke dieses Komponisten auszeichnet, auf den Grund gehen möchte.

Weitere Vorstellungen
9., 17., 18. Juni 2024





**„TOSENDER APPLAUS, BRAVO-RUFE
UND STANDING OVATIONS!“**

OÖ VOLKSBLATT

**„EIN GROSSARTIGES EREIGNIS!
HINGEHEN, GENIESSEN – UND NACHDENKEN!“**

KRONEN ZEITUNG

**„EIN GROSSER OPERNABEND,
ABSOLUTE EMPFEHLUNG!“**

OÖNACHRICHTEN

**„EIN IN JEDER HINSICHT
ÜBERZEUGENDER ABEND!“**

BR KLASSIK

LA JUIVE

DIE JÜDIN – OPER VON FROMENTAL HALÉVY

JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT



© Pedigraße | Strif St. Florian
(Flügel tragend, im Innenmonter)

NEULICH IM ELYSIUM

ÜBER KOMPONISTEN, DIE KEINE OPERN GESCHRIEBEN HABEN

Text: Christoph Blitt

In der Wolkengasse 7 liegt bekanntlich das berühmte Kaffeehaus „Elysium“, das als traditioneller himmlischer Treffpunkt aller berühmten Tonsetzer gilt. An einem sonnigen Vormittag (denn wie sollten Vormittage auch sonst im Himmel sein?), betritt Anton Bruckner die Lokalität. Sein Blick schweift durch den vollbesetzten Gasträum: An einem der Tische spielt wie eigentlich an jedem Tag Richard Strauss Skat, diesmal unterstützt von den beiden anderen Sträus(en) Johann und Oscar. Daneben sind Giuseppe Verdi, Claudio Monteverdi und Luciano Berio in einer erregten italienischen Konversation vertieft, von der aber Bruckner aufgrund der Sprachbarriere kaum etwas versteht. „Wahrscheinlich diskutieren sie eh nur

wieder über die beste Nudelsauce“, sinniert Bruckner. „Will er sich nicht zu uns setzen?“ – diese freundlich, aber mit einem kühlen norddeutschen Akzent an ihn gerichteten Worte, reißen Bruckner aus seinen Gedanken. Er kennt diese Stimme nur zu gut, gehört sie doch seinem geschätzten Kollegen Johannes Brahms, der zusammen mit Gustav Mahler an einem Tisch sitzt. Brahms zwinkert Bruckner kurz zu, der dieses Zeichen einer gewissen Vertraulichkeit dahingehend interpretiert, dass Brahms nicht länger allein mit Mahler Konversation machen möchte, der ihm wegen seiner personell und formal ausufernden Sinfonien nicht ganz geheuer ist. Bruckner tut also Brahms den Gefallen und setzt sich.

Da das Wetter aufgrund seiner gleichmäßigen angenehmen Temperaturen hier keinen wirklichen Gesprächsstoff bietet und da Bruckner aufgrund der gegensätzlichen Meinungen von Brahms und Mahler sinfonische Themen eher vermeiden möchte, lenkt er die Konversation auf ein anderes Thema: „Meine Herren, was war denn bei Ihnen der Grund, dass sie nie eine Oper komponiert haben?“ „Fragen Sie lieber, was der Grund ist, warum ich zumindest eine halbe Oper geschrieben habe, als ich Carl Maria von Webers Fragment *Die drei Pintos* vollendet habe“, antwortet Mahler: „Das kann ich Ihnen nämlich sagen: Der Grund hörte auf den Namen Marion und war die Frau von Webers Enkel, der mich um die Vollendung der *Pintos* gebeten hat. Diese Marion ...“ „Das will ich gar nicht so genau wissen“, unterbricht ihn Bruckner. „Ich habe ja immer wieder darüber nachgedacht, eine Oper zu schreiben“, lässt sich Brahms vernehmen: „Aber was hätte ich da schreiben sollen? Wenn man irgendwann als das genaue Gegenteil von Richard Wagner apostrophiert wird, hätte ich ja keine andere Wahl gehabt, als etwas ganz anderes als er zu schreiben. Irgendwas mit eher liedhaften Arien und gesprochenen Dialogen. Aber das wäre selbst mir irgendwann zu langweilig geworden. Und welches Sujet hätte ich denn wählen sollen?“ „Rübezahl!“, entfährt es Mahler, „Rübezahl hätte ich gerne auf die Opernbühne gebracht. Aber wann hätte ich das tun sollen? Übers Jahr ist man als Operndirektor und Dirigent voll beschäftigt und in den Ferien hat man alle Hände voll zu tun, die Gattung der Sinfonie in die Zukunft zu führen. Aber was ist mit ihm, Bruckner? Warum hat er keine Oper geschrieben?“ „Verraten Sie es nicht weiter, aber es gibt eine Oper von mir. Ich hab' mich nur nicht getraut, sie aufführen zu lassen, weil dann hätte man gemerkt, dass ich da Themen aus meinen Sinfonien

weiterverarbeitet habe. Aber jetzt gerade, jetzt kann man in meinem lieben Linz einige Ausschnitte daraus hören.“ „Verräter“, raunt Brahms in seinen Bart und Mahler sinniert: „In Linz! Ich kannte einmal eine Franziska, die kam aus Linz und die war ...“ „Verschon Sie mich mit ihren Damen ...“, fährt ihm Bruckner in die Parade. Doch da öffnet sich die Tür und Wagner betritt das Kaffeehaus. Bruckner eilt sofort zu ihm, um ihm den Mantel abzunehmen, Brahms bittet um die Rechnung und Mahler lächelt über die Unterwürfigkeit des einen und die Ablehnung des anderen und wartet ab, was nun passiert. Aber das ist ein anderes Kapitel aus der bewegten Geschichte des Cafés „Elysium“.

OPER AM KLAVIER
**BRUCKNER GEHT
INS MUSIKTHEATER**
MUSIKTHEATRALE RARITÄTEN
ZUM BRUCKNER-JAHR 2024



SISSY
OPERETTE VON FRITZ KREISLER

Text von Ernst und Hubert Marischka nach dem Lustspiel von Ernst Décey und Gustav Holm

15. + 17. Mai 2024 | BlackBox

Ein gesellschaftliches Panorama der Bruckner-Zeit entwirft die Operette *Sissy* aus der Feder des Geigenvirtuosen und Brucknerschülers Fritz Kreisler (1875–1962), die als Vorlage für den berühmten *Sissi*-Film mit Romy Schneider diente.

URAUFFÜHRUNG
DES RITTERS TRAUM
ROMANTISCHE OPER VON ANTON BRUCKNER
29. Juni + 3. Juli 2024 | BlackBox

Wie könnte eine Oper aus seiner Feder klingen, wenn er denn eine geschrieben hätte? Und sind seine Sinfonien nicht auch oft so dramatisch, dass sie geradezu nach einer theatralen Umsetzung verlangen? Lassen Sie sich also überraschen, was es mit Anton Bruckners *Des Ritters Traum* wirklich auf sich hat.



AUFBRUCH

ENSEMBLEMITGLIED MATTHÄUS SCHMIDLECHNER WECHSELT AN DIE WIENER STAATSOPER

Text: Anna Maria Jurisch

Ein Abschied nach mehr als 20 Jahren ist nicht einfach. Das ist als Idee leicht vorzustellen und das wird auch klar, wenn man sich mit Matthäus Schmidlechner unterhält, der das Opernensemble des Landestheaters zum Ende der Spielzeit nach mehr als zwei Jahrzehnten verlässt. Und das, obwohl das nächste Kapitel in seinem Sängerleben ein ziemlicher Traum ist, denn den Tenor verschlägt es mit Beginn der Spielzeit 2024/2025 als festes Ensemblemitglied an die Wiener Staatsoper.

Aber natürlich spürt man, bei aller Ambivalenz, sofort, dass es eine große Freude ist, die Matthäus empfindet – eine solche Chance taucht nicht jeden Tag auf, ist dafür umso großartiger. Nachdem Matthäus schon in der letzten Spielzeit an der Staatsoper gastierte, entwickelte sich eine eigene Dynamik in der Fortschreibung der letzten Jahre, in denen der gebürtige Salzburger an zahlreichen renommierten Häusern gastiert hat – beginnend mit den Salzburger Festspielen, über die Mailänder Scala bis hin zur Opéra de Paris – ganz organisch. Abgesehen von der Tatsache, dass eine spannende Zeit vor ihm liegt, ist es aber auch ein faszinierendes Gespräch mit ihm darüber, wie wichtig die Zeit in Linz war. Dass er, wie viele Charaktertenöre (also jene Sänger, deren Stimme nicht ganz so leicht ist wie die eines lyrischen Tenors und dabei auch eine gewisse metallene Schärfe im Klang hat, gern eingesetzt für Exzentriker, Bösewichte, aber auch zutiefst komplexe Figuren) zu Beginn seiner Karriere auch viel damit geliebäugelt hat, das lyrische Repertoire zu singen: Tamino in der *Zauberflöte* etwa oder Ferrando in *Così fan tutte*.

Mancher dieser Wünsche ist in Erfüllung gegangen, mittlerweile ist er aber als Sänger so in sein Stimmfach hineingewachsen, das eben nicht nur Stimme fordert, sondern traditionell auch eine große darstellerische Vielschichtigkeit, eine gewisse Lebenserfahrung und Mut für mehr als Schönklang erfordert. Ein besonderes Fach, in dem Matthäus in seiner Zeit am Landestheater wachsen konnte. Und er hat im Lauf der Jahre auch viele Veränderungen am Haus erlebt – Intendanzwechsel, die Eröffnung des Musiktheaters, neue Kolleg:innen, neue Ideen. Die Zahl der Rollen, auf die er spürbar mit Freude zurückblickt, ist groß: Albert Herring, Kaspar H. in der Uraufführung der gleichnamigen Oper von Balduin Sulzer, Herodes in *Salome* oder David in *Die Meistersinger von Nürnberg*, aber auch die unterschiedlichsten Operettenrollen.

Der Abschied wird, so erzählt er es, nicht nur der von einem langen, wichtigen Lebensabschnitt sein, sondern auch von all den Menschen, die gemeinsam Theater machen: Für Matthäus ist es eine so umfassende Zeit gewesen, in der man von den Mitarbeiter:innen an den Pforten, über die Kolleg:innen der Technik und der Werkstätten alle kennengelernt hat. Dieser Zusammenhalt, nicht nur im Ensemble (das ist besonders wichtig für ihn), sondern im Haus als solches, ist ein großer emotionaler Pluspunkt der Arbeit. Aber das Landestheater und Oberösterreich an sich werden nicht ganz aus seinem Leben verschwinden (können), das wäre künstlerisch, aber vor allem auch menschlich utopisch – während Matthäus eine kleine Wohnung in Wien beziehen wird, bleibt seine Familie in Wilhering wohnen, er wird in Zukunft einfach eine etwas längere Strecke pendeln. Denn, das wird im Gespräch sehr deutlich, die Unterstützung seiner Familie bedeutet Matthäus eine ganze Menge. Aber neben der Freude darüber, neue künstlerische Aufgaben zu entdecken, neue Menschen kennenzulernen und sich neuen Herausforderungen zu stellen, ist es auch, erzählt der Noch-Kollege, eine ganz sympathische Idee, in Zukunft vielleicht manchmal als Zuschauer ins Musiktheater zu kommen.



DAS LICHT AUF DER PIAZZA

Text: Arne Beeker

Knapp ein Prozent der österreichischen Bevölkerung ist von geistigen Beeinträchtigungen betroffen, seien sie angeboren oder durch eine Krankheit oder einen Unfall bedingt. Das Musical *Das Licht auf der Piazza* greift ein nach wie vor tabuisiertes Thema auf: Wie geht die Gesellschaft mit dem Bedürfnis dieser Menschen nach Liebe und Sexualität um?

Das Musical *Das Licht auf der Piazza* (*The Light in the Piazza*) kam nach einem zweijährigen Entwicklungsprozess 2005 an den Broadway, wo es über 500-mal gezeigt wurde. Es basiert auf dem Roman von Elizabeth Spencer aus dem Jahr 1960 und spielt 1953. Der Inklusionsgedanke befand sich in den 1950er Jahren in den Kinderschuhen, und Eltern, deren Kind geistig beeinträchtigt war, konnten nur zwischen zwei

Möglichkeiten wählen: Entweder vertrauten sie ihr Kind einem geschlossenen Heim an, oder sie übernahmen die Verantwortung für das Kind selbst.

Gegenüber den „Irrenanstalten“, in die Menschen mit geistigen Störungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert als „Schwachsinnige“ weggesperrt worden waren, war dies ein Fortschritt. In den 1950er Jahren formierten sich erstmals Interessengruppen, die Achtung vor Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen einforderten. Die dunklen Jahre des Nationalsozialismus, unter dem der Gedanke der „Rassenhygiene“ verfolgt wurde und behinderte Menschen eingesperrt und ermordet wurden, hatten Nachwirkungen, sowohl negative als auch positive. Auch nach dem Untergang der NS-Herrschaft wurden geistig behinderte Menschen zwangssterilisiert, mit Psychopharmaka ruhiggestellt, unter würdelosen Lebensverhältnissen in Heime gesperrt und von der Mehrheitsgesellschaft separiert. Lange herrschte der Gedanke vor, eine angemessene Förderung behinderter Menschen sei nur in spezialisierten Institutionen möglich – Förder- und Sonderschulen, speziellen Einrichtungen für Blinde, Gehörlose, geistig Behinderte usw. Der Gedanke, dass nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Mehrheitsgesellschaft von der Inklusion behinderter Menschen profitieren könnte, setzte sich nur langsam durch.

Ein Tabu ist für viele auch heute noch das Thema Sexualität. Nach wie vor herrscht große Unsicherheit, wie man mit sexueller Selbstbestimmung von Menschen mit körperlicher und vor allem geistiger Behinderung umgehen soll. Mehr noch, häufig wird Menschen mit geistiger Behinderung das Recht auf Sexualität vollständig abgesprochen. Dabei geht es um ein Grundbedürfnis: Jeden Menschen verlangt es nach Freundschaft, Liebe und Zärtlichkeit – ob mit oder ohne Behinderung.

Aber Eltern, Betreuenden und Mitarbeitenden in Pflegeeinrichtungen fehlt oft das Wissen, wie man mit dem sexuellen Verlangen von Menschen mit geistigen Einschränkungen umgeht. Viele sind peinlich berührt und vermeiden es,

VOM SONNENLICHT WEISS ICH VIEL, VOM LICHT AUF DER PIAZZA

über Liebe und Sexualität zu sprechen. Dazu kommt, dass sie häufig in einem Spannungsfeld stehen, einerseits die Wünsche und sexuellen Bedürfnisse zu respektieren und andererseits die Vorgaben des Umfelds einzuhalten.

Wie können Eltern von Kindern mit Behinderungen sexuelle Aufklärung unterstützen? Generell ist wichtig, so Fachleute, dass sich Eltern und Bezugspersonen Wissen über sexuelle Aufklärung aneignen, Körperteile richtig benennen und die Kinder mit Behinderung in ihren sexuellen Belangen unterstützen – auch im Hinblick darauf, dass sexuelle Grenzverletzungen nicht stattfinden.

Auch Margaret, die Mutter der nach einem Reitunfall geistig entwicklungsgestörten Clara in *Das Licht auf der Piazza*, fühlt sich überfordert, als sich ihre 26-jährige, aber sehr kindlich wirkende Tochter während eines Urlaubs Hals über Kopf in den jungen Florentiner Fabrizio verliebt – und er sich in sie. Fabrizio's Familie ist sofort Feuer und Flamme für die bezaubernde junge Frau, und die Sprachbarriere sorgt dafür, dass Zweifel daran, dass sie die Richtige für Fabrizio ist, erst gar nicht aufkommen. Margaret versucht vergeblich, die beiden jungen Menschen voneinander fernzuhalten, schließlich reist sie mit Clara sogar aus Florenz ab nach Rom, um zu verhindern, dass die Liebesgeschichte unkontrollierbar wird.

Clara versteht nicht, warum ihre Mutter ihr das Zusammensein mit Fabrizio verwehrt: „Ich will nicht das tun, was du für richtig hältst.“ Margaret versucht hilflos, Clara ihre Verhaltensweise zu erklären: „Du weißt nicht immer, was das Beste für dich ist.“ Clara kann dem nichts Handfestes entgegensetzen. Was

sie aber spürt, ist, dass in der Beziehung Margarets zu ihrem Mann Roy nicht alles zum Besten steht, und sie legt erbarmungslos den Finger in die Wunde: „Du erzählst Lügen! Darüber, wie wir einander lieben. Daddy liebt dich nicht! Schau ihm nur einmal in die Augen. Schau in den Spiegel!“ Margaret verliert die Nerven und ohrfeigt Clara. Aber sie weiß, dass Clara recht hat.

Dann singt Clara den Titelsong des Musicals, „Das Licht auf der Piazza“. Sie weiß, dass sie viele Dinge nicht besonders gut beherrscht, doch: „Vom Sonnenlicht weiß ich viel, vom Licht, vom Licht auf der Piazza.“ Denn „es strömt hervor, es braust heran, es segelt durch mein Haar.“ In einfachen Worten erklärt sie ihrer Mutter, was diese fast vergessen hat: wie die Liebe einen ganz erfasst, wie in ihrem Licht alles anders wird: „Es leuchtet alles überall!“

Margarets Welt, jahrzehntelange Gewissheiten verschwimmen: „Wenn ich jetzt Roy anrufe, muss ich ihm die Wahrheit sagen, und ich habe keine Ahnung, was die Wahrheit ist.“ Ihr Mann Roy ist in Amerika und hat nicht miterleben können, wie die Liebe zu Fabrizio Clara verändert hat. Margaret weiß: „Er wird alles verderben. Und mein Traum für Clara...“ Hier unterbricht sich Margaret, weil sie erkennt, dass nicht ihr Traum für Clara wichtig ist: „Claras Traum für Clara wird zerschmettert am Boden liegen.“

Margaret trifft eine Entscheidung. Eigentlich spricht alles dagegen: ihr Mann, die Ärzte, die Gesellschaft, die Vernunft. Aber sie hat verstanden, dass sie nicht das Recht hat, Clara ihr Glück zu rauben, ihr die Chance zu verwehren, diese Liebe, die rein, wahrhaftig und ohne Hintergedanken ist, zu leben. Kann das ein Fehler sein? Ja. Aber wenn es ein Fehler ist, dann hätte er jedem anderen ebenfalls passieren können. Und ohne es zu wissen, ist Margaret ihrer Zeit voraus. Denn jeder Mensch hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit und damit auch das Recht, sich zu verlieben, ganz gleich, ob dieser Mensch anders ist als die meisten anderen.

Das Landestheater Linz präsentiert
die **Österreichische Erstaufführung** von

DAS LICHT AUF DER PIAZZA

BUCH VON CRAIG LUCAS
MUSIK UND GESANGSTEXTE VON ADAM GUETTEL
DEUTSCHE FASSUNG VON ROMAN HINZE

Produktion mit freundlicher Genehmigung von
Turner Entertainment Co., Eigentümerin des
Original-Films „Light In The Piazza“ nach dem
Roman von Elizabeth Spencer

Preview 12. April 2024
Österreichische Erstaufführung 13. April 2024
BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung Juheon Han
Inszenierung und Choreografie Melissa King
Bühne Judith Leikauf und Karl Fehringer
Kostüme Judith Peter
Lichtdesign Michael Grundner
Dramaturgie Arne Beeker
Nachdirigat Tom Bitterlich

Mit Valerie Luksch (*Clara Johnson*), Sarah Schütz (*Margaret Johnson*), Lukas Sandmann (*Fabrizio Naccarelli*), Max Niemeyer (*Signor Naccarelli*), Alexandra-Yoana Alexandrova (*Franca Naccarelli*), Sanne Mieloo (*Signora Naccarelli*), Enrico Treuse (*Giuseppe Naccarelli*), Gernot Romic (*Roy Johnson / Priester*)

Statisterie des Landestheaters Linz
Band „Il Mondo era vuoto“

Das Musical *Das Licht auf der Piazza* beginnt im Sommer 1953 wie ein Märchen. In der magischen Atmosphäre von Florenz tauchen die Amerikanerin Margaret Johnson und ihre Tochter Clara in den Charme einer italienischen Sommernacht ein. Clara, die nach einem Reitunfall geistig zurückgeblieben ist, verliebt sich in den jungen Florentiner Fabrizio. Die Romanze der jungen Liebe mündet in eine tragische Geschichte, in der dunkle Geheimnisse der Familie aufgedeckt werden. Das Musical beleuchtet das zunehmend schwierige Verhältnis zwischen Mutter und Tochter.

Für seine leidenschaftliche und einfühlsame Musik erhielt Komponist Adam Guettel, Enkel des berühmten Richard Rodgers, zwei Tony Awards (Musik und Orchestrierung). Autor Craig Lucas schrieb unter anderem das Buch des in Linz umjubelten Musicals *Ein Amerikaner in Paris*. Die Uraufführung von *The Light In The Piazza* kam 2005 im Lincoln Center New York heraus und brachte es auf über 500 Aufführungen, die Aufzeichnung der Produktion wurde millionenfach gesehen. Regie in Linz führt die amerikanische Regisseurin und Choreografin Melissa King, die in Linz vor allem für ihre Inszenierung von *Singin' in the Rain* und ihre Choreografie von *Wie im Himmel* bekannt ist.

Weitere Vorstellungen
17., 19., 20., 26., 28. April, 4., 7., 11., 18., 20., 29. Mai 2024

GEORGE GERSHWIN

VOM HYPERAKTIVEN
STRASSENJUNGEN
ZUM MUSIKGENIE

Text: Arne Beeker



Der zehnjährige George Gershwin war ein hyperaktiver, rauflustiger New Yorker Straßenjunge, der regelmäßig die Schule schwänzte – das Gegenteil seines pflichtbewussten älteren Bruders Ira. Doch eines Tages hörte er von der Straße, wie sein Mitschüler Max Rosenzweig in der Schulaula Violine spielte – und war gebannt. Er begann, auf dem Klavier eines Freundes herumzuklimpern, so dass er, als seine Mutter ein Klavier erwarb, zur Überraschung der Familie bereits populäre Ragtime-Stücke spielen konnte. Eigentlich hatte Bruder Ira Klavierunterricht bekommen sollen, aber bald wurde klar: George ließ sich nicht mehr von den Tasten vertreiben. Sein erster richtiger Klavierlehrer Charles Hambitzer erkannte Georges Talent: „Er will das moderne Zeug spielen, Jazz und was weiß ich. Aber ich lasse ihn das erst einmal nicht machen. Ich will ihm zuerst eine solide klassische Basis beibringen.“ Und das waren für Hambitzer Chopin, Debussy und – tatsächlich – Schönberg.

Auch sein zweiter Lehrer, Edward Kilenyi, war sowohl in der klassischen als auch in der Unterhaltungsmusik zuhause. George inhalierte die Populärmusik mehr, als dass er sie lernen musste. Als junger Komponist eiferte er weniger Mozart und Beethoven nach als den Musicalkomponisten Irving Berlin und Jerome Kern, und als Pianist orientierte er sich eher an den Music Halls in Harlem als an Rachmaninow.

Mit 15 Jahren verließ George die Handelsschule und heuerte bei einem Musikverlag an, um dort am Klavier für 15 Dollar die Woche Vaudeville-Künstlern neue Songs schmackhaft zu machen. Mit 21 schrieb er den Song „Swanee“, der von Al Jolson aufgenommen wurde und dessen Notenausgabe sich millionenfach verkaufte. Und mit 22 lieferte er bereits die Musik für die jährliche Broadway-Extravaganza *George White's Scandals*. Anfang 1924 – er war 25 Jahre alt – ließ er sich überreden, innerhalb nur eines Monats das Konzert-



links: Ira und George Gershwin, rechts: Ira und George Gershwin, George S. Kaufman und Morrie Ryskind

stück *Rhapsody in Blue* zu schreiben, das von Paul Whitemans Jazzorchester triumphal uraufgeführt wurde – in Anwesenheit von Sergej Rachmaninow, John Philip Sousa und vielen anderen Größen des Musikbusiness. Das Werk eroberte die Welt im Sturm, und Gershwins Berühmtheit erhielt zehn Monate später einen weiteren Schub, als Fred Astaire in seinem Musical *Lady Be Good!* zum Star wurde. Mit Bruder Ira, der die Songtexte geschrieben hatte, erfand George dafür eine geradezu verschwenderische Menge an Hits: „Fascinating Rhythm“, „Oh, Lady Be Good“, „The Man I Love“.

Gershwin träumte davon, eine „amerikanische Oper“ zu schreiben, aber urheberrechtliche Probleme verzögerten die Arbeit an *Porgy and Bess*, die er schon 1926 angegangen hatte, um sieben Jahre. Stattdessen stürzte sich Gershwin jetzt in ein Projekt, das wieder seine Offenheit gegenüber allen musikalischen Formen unterstrich: das satirische Anti-Kriegs-Musical *Strike Up the Band* im Stil einer Gilbert-and-Sullivan-Operette. Das Buch schrieb der arrivierte Theater- und Drehbuchautor George S. Kaufman, der u. a. für die absurden Drehbücher der Marx-Brothers-Filme *Cocoanuts*, *Animal Crackers* und *A Night At The Opera* verantwortlich zeichnete und später mit *The Band Wagon* und *Dinner at Eight* sowohl im Musical als auch im Sprechtheater Welthits hatte. Für die Songtexte wählte George seinen Bruder Ira, der so die

Gelegenheit erhielt, Lyrics zu schreiben, die denen seines großen Vorbilds W. S. Gilbert nachempfanden. Nach dem kometenhaften Aufstieg der Gershwins zweifelte niemand daran, dass *Strike Up the Band* ein Erfolg werden würde.

So kann man sich täuschen. Kaufman mochte Musik nicht besonders. Als Ira ihn während der Arbeit an *Strike Up the Band* fragte, ob es im zweiten Akt nicht eine gute Gelegenheit für eine Reprise eines der Gershwin-Songs gäbe, meinte Kaufman nur trocken: „Klar. Wenn ich auch eine Reprise eines meiner Witze einbauen darf.“ Kaufman assoziierte Musik mit Liebeszenen, und die waren ihm ein Gräuel. Es gab jedoch auch Gemeinsamkeiten. Alle drei waren in der Populärkultur zuhause, arbeiteten aber nicht exklusiv in ihr. Wie Ira war Kaufman ein scharfer Beobachter gesellschaftlicher Klischees, blieb in der Regel mit seiner Kritik aber innerhalb der Grenzen akzeptierter gesellschaftlicher Normen. Nur einmal in seiner Karriere legte er sich keine Beschränkungen auf: bei seinem Buch für *Strike Up the Band*.

In seinem Buch legte Kaufman eine Sicht auf den Krieg an den Tag, wie sie unerbittlicher, zynischer und düsterer bis dato auf keiner amerikanischen Bühne gewagt worden war. *Strike Up the Band* nimmt die geheimen Absprachen zwischen Wirtschaft, Politik und Militär aufs Korn, seine Themen sind Straf-

zölle, Steuern und alte Freunde des Präsidenten, die im Stillen zu Regierungsberatern werden. Kaufmans Kritik zielt auf den Hurratriotismus und die Engstirnigkeit, die sich nach dem Ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten wie ein Krebsgeschwür ausgebreitet hatten.

Beängstigend aktuell kommt uns dieser Ansatz heutzutage vor. Bei der „Tryout-Produktion“ (Testvorstellungen außerhalb New Yorks) fiel *Strike Up the Band* beim Publikum durch, obwohl die Kritiken durchwegs positiv waren. Die brutale Realität des Krieges lag womöglich noch nicht lange genug zurück, als dass die Leute darüber lachen wollten. Wegen eines Streits über die Einfuhrzölle für Schweizer Käse in den Krieg ziehen? Was heute ebenso lächerlich wie wahrscheinlich erscheint, wollte damals keiner sehen, und so schaffte es das Stück erst gar nicht an den New Yorker Broadway. Kaufman bemerkte dazu nur: „Satire is what closes on Saturday night“: Ein satirisches Stück schafft es am Broadway allenfalls bis zur Premiere, bevor es wieder abgesetzt wird.

Da Produzent Edgar Selwyn aber unbeirrt an die Idee des Stücks glaubte, kündigte er drei Jahre später, 1930, eine überarbeitete Version von *Strike Up the Band* für den Broadway an. Die Gershwins schrieben ungefähr die Hälfte ihres Scores neu, Kaufman und der von ihm als „Show Doctor“ ins Spiel gebrachte Morrie Ryskind ersetzten Käse durch Schokolade und verbannten den Krieg in eine Traumsequenz. Und siehe da – die „Softversion“ von *Strike Up the Band* brachte es auf fast 200 Vorstellungen. Morrie Ryskind jedoch stöhnte später über seinen Auftrag: „Was ich tat, war so ähnlich, wie Tolstoj's *Krieg und Frieden* für Stan Laurel und Oliver Hardy zu adaptieren.“

Und weil knapp hundert Jahre später in diesem Fall auf der Hand liegt, dass die erfolglose Urfassung um Klassen besser ist als die erfolgreiche Bearbeitung, spielt das Landestheater heute die Urfassung von 1927 – mit einer winzigen Änderung: Nicht die Schweiz steht im Mittelpunkt der amerikanischen Invasoren, sondern ... Österreich!

Das Landestheater Linz präsentiert die **Österreichische Erstaufführung** von

STRIKE UP THE BAND (FASSUNG VON 1927)

MUSIK UND GESANGSTEXTE VON GEORGE & IRA GERSHWIN | BUCH VON GEORGE S. KAUFMAN
KONZERTFASSUNG VON TOMMY KRASKER
DEUTSCHE FASSUNG VON ROMAN HINZE
INGERICHTET FÜR DAS LANDESTHEATER LINZ
VON ARNE BEEKER UND TOM BITTERLICH

Österreichische Erstaufführung 25. Mai 2024
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Tom Bitterlich
Inszenierung Matthias Davids
Choreografie Hannah Moana Paul
Bühne Aleksander Kaplun
Kostüme Richard Stockinger
Video Paul Schlager
Dramaturgie Arne Beeker
Chorleitung Elena Pierini

Mit Daniela Dett (*Erzählerin*), Karsten Kenzel (*Horace J. Fletcher*), Valerie Luksch (*Joan Fletcher*), Gernot Romic (*Jim Townsend*), Lynsey Thurgar (*Mrs. Draper*), Cornelia Mooswalder (*Ann Draper*), Lukas Sandmann (*Timothy Harper*), Max Niemeyer (*Colonel Holmes*), Christian Fröhlich (*C. Edgar Sloane*), Enrico Treuse (*George Spelvin*)

Chor des Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

Horace J. Fletcher, Eigentümer von „Fletchers American Cheese Company“, triumphiert: Die US-Regierung hat beschlossen, österreichischen Importkäse mit einem fünfzigprozentigen Zoll zu belegen – ein entscheidender Schlag gegen die lästige Konkurrenz aus „diesem Land in der Nähe von Liechtenstein“! Als die Österreicher protestieren, nutzt Fletcher seine Beziehungen zu Colonel Holmes, dem Geheimen Berater des Präsidenten, um einen Krieg gegen Österreich zu lancieren. Der junge Journalist Jim Townsend versucht, die undurchsichtigen Beziehungen zwischen Militär, Regierung und Wirtschaft zu entflechten und geht Fletcher damit extrem auf die Nerven. Jim wird zum Kriegsdienst verpflichtet und deckt in der auch gegenüber den Invasoren extrem gastfreundlichen Alpennation einen unglaublichen Skandal auf – in Fletchers Fabrik hat sich ein Agent des österreichischen Geheimdienstes eingenistet! Der Krieg geht schließlich ohne echte Schlacht zu Ende, und alles schwört sich: „Nie wieder Krieg!“ Zumindest bis die Nachricht kommt, dass die Franzosen eine Senkung der Einfuhrzölle auf Rotwein verlangen ...

Weitere Vorstellungen
31. Mai, 2., 21. Juni und 6. Juli 2024

„WIE MUSICAL GEHT, DAS WEISS
MAN IN LINZ! AMAZING!“

DER STANDARD

„IN ALLEN FACETTEN GELUNGENE URAUFFÜHRUNG!
DIESES MUSICAL VERDIEN T SICH EINE REISE UM DIE WELT!“

OÖNACHRICHTEN

„EIN SPANNENDES HISTORIENDRAMA!
GRANDIOSE LEISTUNGEN!“

KRONEN ZEITUNG

„BRUCKNER ORCHESTER
IN HÖCHSTFORM!“

DIE PRESSE

DIE .. KÖNIGINNEN

EIN MUSICALTHRILLER ÜBER MARIA STUART UND ELISABETH I.
VON HENRY MASON UND THOMAS ZAUFCHE

JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT

DIE CD ZUM MUSICAL

Die CD zum Musical *Die Königinnen*
erscheint am 27. April 2024.

Erhältlich beim Kartenservice des
Landestheaters Linz.

VON CHRIS DE BURGH
UND DENNIS MARTIN

Regie: Matthias Davids

ROBIN HOOD

DAS MUSICAL

09. – 28.07.2024

MUSIKTHEATER LINZ

Kartenservice 0732 7611-400 · landestheater-linz.at

MIT PFEIL UND BOGEN FÜR FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT

Chris de Burghs und Dennis Martins *Robin Hood – Das Musical* in einer Inszenierung von Matthias Davids im Musiktheater

Als *Robin Hood*, das neue Musical von Weltstar Chris de Burgh und Erfolgskomponist Dennis Martin, nach zweijähriger Corona-Verlegung im Mai 2022 in Fulda endlich auf die Bühne kam, war der Jubel bei Presse und Publikum einhellig. Die mitreißende Inszenierung von Matthias Davids (*School of Rock*), Musicalchef am Landestheater, lief allein im ersten Jahr bis zu 10-mal wöchentlich fünf Monate lang vor ausverkauftem Haus. Jetzt kommt die Legende vom König der Diebe erstmals nach Österreich! Seit Generationen fesselt die Geschichte von Robin Hood Menschen auf der ganzen Welt. *Robin Hood – Das Musical* zeigt den legendären König der Diebe nun, wie man ihn noch nie gesehen hat: modern, bewegend, aufregend.

PACKENDE HYMNE

Acht neue Songs komponierte Chris de Burgh eigens für dieses Musical. Zusätzlich wurde sein Welthit „Don't Pay the Ferryman“ zur packenden Hymne von Robin und seinen Mitstreitern. Dennis Martin schrieb die restlichen Musiknummern. Bekannt wurde er u. a. als Autor der Musical-Hits *Die Päpstin* und *Der Medicus*. Außerdem arbeitete er schon mit zahlreichen Weltstars wie Meat Loaf oder La Toya Jackson zusammen.

MUSICAL MIT DER MUSIK EINES SUPERSTARS

Chris de Burgh begeistert seit Jahrzehnten ein Millionenpublikum. Die Legende von Robin Hood faszinierte den Musiker seit frühester Kindheit, nicht zuletzt, weil seine eigene Familiengeschichte eng mit ihr verwoben ist. Sein Stammbaum kann bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgt werden, wo ein Vorfahre Chefjustiziar unter König Johann Ohneland war –

dem Bruder von Richard Löwenherz. Somit ist König Johann Ohneland das historische Vorbild für die Figur von König John.

ACTION, SPANNUNG UND ROMANTIK

Mit *Robin Hood – Das Musical* wagen die Macher eine moderne Neuausarbeitung der legendären Geschichte um den König der Diebe. Robin kommt als Sohn des Earls von Huntington zur Welt und begibt sich noch in der Nacht seiner Zwangshochzeit mit der jungen Marian in den Kreuzzug, um seinen Verpflichtungen zu entfliehen. Nach seiner Rückkehr findet er im Kampf um Gerechtigkeit in den Wäldern von Sherwood Forest die eigene innere Freiheit, bevor er von der Vergangenheit eingeholt wird.

DIE BÜHNE BEBT

Matthias Davids stellt mit seiner atemberaubenden Inszenierung ein faszinierendes Gesamtkunstwerk auf die Bühne, das mitten ins Herz des Publikums trifft. „Ein wahres Feuerwerk aus Musik, Tanz, Schauspiel“, so die *Rhein-Zeitung*. „Mitreißend, modern und mit Musik von einem Weltstar“, urteilt die *Deutsche Presseagentur*. „Gelungene Gratwanderung zwischen ernstem Inhalt und mitreißender Unterhaltung“, lobt die *Fuldaer Zeitung*. Und der *Hessische Rundfunk* schwärmt vom „sehenswerten Mix aus Action, Spannung und Romantik.“

ROBIN HOOD – DAS MUSICAL

Inszenierung Matthias Davids
Choreografie Kim Duddy
Bühne Hans Kudlich
Kostüme Conny Lüders
Lichtdesign Michael Grundner

Mit Philipp Büttner (*Robin*), Tamara Pasqual (*Marian*), Thomas Hohler (*Gisbourne*), Philipp Haegeli (*King John*), Thorsten Tinney (*Vater/John Little*), Kira Primke (*Äbtissin*), Simon Staiger (*Tuck*), Konstantin Zander (*Sheriff*), Dennis Henschel (*Scarlett*) u. v. a.

DER BLICK DURCH EINE GLASSCHEIBE

MACIEJ KUŹMIŃSKI ÜBERWÄLTIGT MIT DEM TANZSTÜCK MEMORYHOUSE

Text: Roma Janus | Foto: Philip Brunnader

Am 9. Februar feierte TANZ LINZ die Uraufführung von *Memoryhouse*, das aus der Zusammenarbeit von Maciej Kuźmiński, einem der führenden zeitgenössischen Choreografen Polens, Paul Bargetto, einem in Warschau lebenden amerikanischen Theaterregisseur und -dramatiker und der aus Wien stammenden Bühnen- und Kostümbildnerin Gabriela Neubauer entstanden ist.

Das Stück erforscht das Thema des menschlichen Gedächtnisses im Kontext der aktuellen globalen Herausforderungen. Es befasst sich mit den Erfahrungen von Vertriebenen und Menschen, die aus ihrer Wahrnehmung der Normalität fliehen mussten. Dabei ruft *Memoryhouse* historische und kulturelle Anklänge von Pompeji bis Tschernobyl sowie das künstlerische Erbe von Zdzisław Beksiński bis zu den antiken römischen Wandmalern auf und befasst sich mit der Vielschichtigkeit der heutigen Zeit.

Das Stück sei als ein ent-emotionalisiertes Menschenbild auch eine Reaktion auf die Zeit der sinnlosen Kriege, deren Zeugen wir alle seien, schreibt Helmut Ploebst im *Standard*. Als glückliche Verbindung zwischen Schauspielhaus und Darbietung deutet das *OÖ Volksblatt* das Deckenfresko von Fritz Fröhlich, das ausgerechnet die Figuren aus der antiken Mythologie abbildet, die auch in *Memoryhouse* vertreten sind.

Memoryhouse zeichnet sich durch Kuźmińskis charakteristische choreografische Komplexität,

eine beeindruckende Körperlichkeit und ein besonderes Bühnenbild aus – die Bühne sei laut Helmut Ploebst ein echtes Meisterwerk, in dem die Tänzer:innen, teilweise mit Lehm bedeckt, die greifbaren Überreste der Narben der Geschichte darstellen. Dank Gabriela Neubauers einzigartiger Ausstattung verschmelzen die Tänzer:innen und das Bühnenbild zu einer Einheit, zu einem abstrakten Raum.

Der Tanz wird von einer vielfältigen Musik untermalt, die verschiedene Epochen und Stile umfasst, von Max Richter und John Luther Adams bis hin zu Philip Glass und Frédéric Chopin sowie dem Sounddesign des baskisch-spanischen Tänzers und Musikers Hodei Iriarte Kaperotxipi.

Memoryhouse ist ein Dialog zwischen Künstler:innen, bei dem der menschliche Körper als Drehbuch fungiert. Der Dramaturg Paul Bargetto unterstreicht die Bedeutung des Mythos bei der Offenlegung kollektiver unbewusster Erinnerungen und positioniert das Tänzer:innenensemble als Teilnehmer:innen eines Rituals, das die oft widersprüchliche Natur des menschlichen Lebens widerspiegelt. Kuźmiński vergleicht seine Arbeit mit einem Blick durch eine Glasscheibe. Schaue man in ein Glasfenster, sehe man sowohl sein eigenes Spiegelbild als auch gleichzeitig die Welt dahinter.

Obwohl Kuźmiński keine festgelegten Rollen verteilte, erinnert *Memoryhouse* dennoch an

„LINZER HÖHENFLUG! BEGEISTERTER APPLAUS!“

DER STANDARD

„SENSATIONELLE PERFORMANCE, DONNERNDER APPLAUS!
EIN DENKWÜRDIGER ABEND!“

OÖ VOLKSBLATT

„TRAUMWANDLERISCHE REISE IN DIE ERINNERUNGEN
DER MENSCHHEIT! GROSSARTIG!“

OÖNACHRICHTEN

mythische Figuren. So erscheinen die drei Moiren, die Schicksalsgöttinnen der griechischen Mythologie sowie Sisyphos, dessen Strafe sprichwörtlich für sinnloses Arbeiten steht. Weil er die Götter verspottet hat, muss er auf ewig und immerdar einen Stein auf einen Berg wälzen. Oben angekommen, entgleitet ihm der Stein und poltert wieder ins Tal. Der Versuch, die steingewordene Welle auf der Bühne zu verschieben, gelingt ebenfalls nicht. Der Faun, das lüsterne, gierige Wesen mit Bocksbeinen, tanzt im Kreis gegen den Uhrzeiger. Andere Solist:innen sind nicht identifiziert, es sind Schatten, Erinnerungen, Albträume, Traumata, die sich im *Memoryhouse* bewegen. Kuźmiński lässt in seiner symbolträchtigen Choreografie den Tänzer:innen ihre Persönlichkeit, Männer

und Frauen lassen nicht nur ihre eigenen Erinnerungen einfließen, sondern zeigen auch ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken (Ditta Rudle in *Tanzschrift*).

Memoryhouse, das noch bis Mai zu sehen ist, verspricht dem Publikum eine eindringliche Erfahrung, die eine nachdenkliche Reise durch das Echo der Geschichte und die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Geistes bietet. „Maciej Kuźmińskis *Memoryhouse* erzielt seine Wirkung durch das tanztechnisch und gestalterisch kreative, starke Ensemble von TANZ LINZ“, wie Andrea Amort in *Tanznetz.de* feststellt.

Vorstellungen 6., 13., 21., 26. April,
3. Mai 2024 | Schauspielhaus





LABO TRACES WAS KOMMT, WAS GEHT UND WAS BLEIBT

Foto: Philip Brunnader

Labo Traces entwickelte sich aus einer Suche nach Her- und Zukunft, eine Suche, die nicht ohne neue Orte und andere Kunstformen auskommen kann. In der zweiten Hälfte der Spielzeit 2023/2024 findet das choreografische Labor von TANZ LINZ deshalb eine Fortsetzung mit gleich drei hochkarätigen Kooperationspartnern: dem Lentos Kunstmuseum, der Kunstuniversität Linz / Zeitbasierte und Interaktive Medienkunst und dem Ars Electronica Center. *Labo Traces* wird zu *It was and What is remaining?* – mit neuen choreografischen Inputs und im Austausch mit anderen Kunstformen sowie Räumen.

Am Fuße der Donau, im Auditorium des Lentos Kunstmuseums, verdichtet sich die choreografische Spurensuche am 4. April zu *It was*. Gemeinsam mit dem Bruckner Orchester Linz/move.on entwickeln die Tänzer:innen *Labo Traces* zu dem Vorspiel aus Wagners *Tristan und Isolde* und Schönbergs *Verklärte Nacht* im Fluss der eigenen individuellen und kollektiven Identität weiter. Zwei Tänzer, Pedro Tayette und Matteo Cogliandro, übernehmen hier die Choreografie. Der Titel *It was* beinhaltet eine Andeutung von Veränderung und Bewegung. Etwas war, etwas ist und beginnt, doch beides bedingt sich stets gegenseitig.

It was findet sich auch in dem dreiteiligen Abend *What is remaining?* wieder, der am 15. Juni im Ars Electronica Center gezeigt wird. Zusätzlich entwickeln Hinako Taira und Yu-Teng Huang „ihr“ *Labo Traces* weiter, welches bereits in der Saison 2022/2023 im Ballettsaal und beim Festival *Hybrid Bodies* zu sehen war. Der Abend knüpft somit an die vorhergegangenen Aufführungen an und ist doch ganz anders. Ausgangspunkt von Yu-Teng Huangs Choreografie bleiben Beziehungen, Berührungen und Interaktionen, nicht nur zwischen den Tänzer:innen und dem Publikum, sondern nun auch mit den Möglichkeiten des digitalen Raums im Hier und Jetzt. Hinako Taira widmet sich mit drei Tänzer:innen der Company dem Gedanken des 無何有- mukayu. mukayu ist das Konzept

des „Reichtums in der Leere“, das von der Zen-Philosophie inspiriert ist.

What is remaining? entwirft ein Panorama der choreografischen Sprachen innerhalb der Company, die um die Aussagekraft der Medienkunst erweitert werden. Im atemberaubenden Deep Space 8K des AEC verdichten sich somit zeitgenössischer Tanz und interaktive, digitale Kunst auf visueller sowie auditiver Ebene zu einem kollektiven Kondensat. Die Körper der Tänzer:innen setzen sich in den Ausdrucksformen der Medienkünstler:innen fort – und andersherum. Über Monate hinweg erarbeiteten die Medienkünstler:innen gemeinsam mit den Tänzer:innen eine Uraufführung, die manche Spurensuche an ihr Ziel führen mag, aber stets die Frage nach dem stellt, was von uns und den oder dem Anderen bleibt.

IT WAS

LABO TRACES IM LENTOS

Mit Musik von Arnold Schönberg und Richard Wagner
 TANZ LINZ und Bruckner Orchester Linz
 Eine Kooperation des Landestheaters Linz und des Lentos Kunstmuseum Linz
4. April 2024, 19.00
Lentos Kunstmuseum | Eintritt frei

Choreografie

Matteo Cogliandro, Pedro Tayette
Choreografische Beratung Yuko Harada
Kostüm Matteo Cogliandro, Pedro Tayette
Dramaturgie Roma Janus

WHAT IS REMAINING?

LABO TRACES @ ARS ELECTRONICA

15. Juni 2024, 19.30
Ars Electronica Center Deep Space 8K
Eintritt frei

Dreiteiliger Tanzabend von TANZ LINZ
 It was, Quantum Rhythm, 無何有- mukayu
 Eine Kooperation mit der Kunstuniversität Linz / Zeitbasierte und Interaktive Medienkunst

Choreografie Matteo Cogliandro, Yu-Teng Huang, Hinako Taira, Pedro Tayette

www.langenachtderbuehnen.at
SA. 22.06.2024, LINZ

BÜHNEN DER NACHT



#SCHAUSPIELHAUS

NEHMEN SIE VERNUNFT AN.
SEHEN SIE EIN,
DASS SIE VERRÜCKT SIND.

DIE PHYSIKER



VIEL TALENT IN CELEBRATION (FLORIDA)

Die Kooperation mit dem Schauspielstudio der Anton Bruckner Privatuniversität

CELEBRATION (FLORIDA)

THEATERSTÜCK VON FELIX KRKAU

Produktion des Schauspielstudios des Landestheaters Linz
Kooperation mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

Uraufführung 7. April 2024
Studiobühne Promenade

Inszenierung Mechthild Harnischmacher
Bühne und Kostüme Stella Lennert
Dramaturgie Maïke Müller

Mit Kevin Bianco, Hubert Chojniak, Jonas Hämmerle, Dana Koganova, Vivian Micksch, Alexandra Diana Nedel

Schauspielstudio / Studierende des 3. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Celebration ist ein Ort, der von der Walt Disney Company entworfen und erbaut wurde, damit die Menschen hier wie in einem Disney-Film leben können. Das geht so lange gut, bis ein Lehrer und seine Familie ermordet werden.

Weitere Vorstellungen
12., 20. April, 4., 17., 26., 31. Mai,
9., 15., 21. Juni 2024



Text: Maïke Müller / Andreas Erdmann
Fotos: Philip Brunnader

In der traditionellen Kooperation des Landestheaters mit dem Schauspielstudio der Anton Bruckner Privatuniversität kommt es dieses Jahr zu einer regelrechten Ballung der Talente:

Es beginnt mit dem Stück, *Celebration (Florida)* von Felix Krakau, das 2022 im Drama Lab der Wiener Wortstätten entstanden ist. Ein Entwurf des Stücks war anonymisiert aus über 100 Einsendungen zur Förderung ausgewählt worden. Die Dramaturgin Maïke Müller war eine der Mentor:innen des Drama Labs und begleitete die weitere Entstehung des Textes. Sie brachte den Autor, Felix Krakau, mit der Regisseurin Mechthild Harnischmacher zusammen, die mit Müller bereits mehrere gemeinsame Projekte umgesetzt hat. Regisseurin und Dramaturgin baten den Autor, sein Stück uraufführen zu dürfen. Fehlte nur noch das Theater.

Die Dramaturg:innen des Landestheaters waren unterdessen unabhängig voneinander auf die Regisseurin Mechthild Harnischmacher und auf Felix Krakaus Stück aufmerksam geworden, das die Wiener Wortstätten in ihrer Wortstätten-Nacht im Werk X in Wien (jetzt: Theater am Werk) präsentiert hatten.

Es gab ein Gespräch im Linzer Café Traxlmayr zwischen Dramaturg:innen des Landestheaters und der jungen Regisseurin, man streifte das Thema Glaubensgemeinschaften und normierende Gewalt, dann schlug Mechthild Harnischmacher den Dramaturg:innen das Stück von Felix Krakau zur Uraufführung vor. (Dasselbe Stück hätten die Dramaturg:innen ihr bei diesem Gespräch auch vorschlagen wollen.) Mechthild Harnischmacher wollte an dem Projekt aber unbedingt mit ihrer Dramaturgin Maïke Müller weiterarbeiten. Um sie mit nach Linz bringen zu dürfen, bot sie sogar an, ihre Regiegage mit ihr zu teilen.

Mit der Ausstatterin Stella Lennert entwickelten die beiden eine ästhetisch starke Setzung, um die artifizielle Welt des Disney-Konzerns

auf die Bühne zu bringen: Der spielt in dem Stück eine zentrale Rolle. Die Stadt Celebration im US-Staat Florida war in den 90er Jahren von der Disney Company komplett am Reißbrett entworfen worden. Mechthild Harnischmacher interessiert daran, dass so viele Utopien des Zusammenlebens in der Realität scheitern, dass sie zu Machtmissbrauch und Unfreiheit führen.

Nun probt die Regisseurin mit Studierenden des 3. Ausbildungsjahrs der Anton Bruckner Privatuniversität, die mehr und mehr in die Welt des Stückes eintauchen. Im Gespräch am Rand der Proben bemerkt Vivian Micksch, dass in der Stadt Celebration permanent eine Fassade aufgebaut wird. Insbesondere von ihrer Figur, nie darf nach außen dringen, was wirklich in ihr vorgeht.

Jonas Hämmerle erklärt, er sei ein großer Fan von awkwardness und dem Gefühl, nicht zu wissen, ob man lachen darf oder nicht. Alexandra Diana Nedel freut sich, dass sie einen starken Bezug zu ihrer Figur hat, die zu Beginn des Stückes nach Celebration kommt, so wie sie aus Rumänien nach Österreich gekommen ist. Ihr ging es wie ihrer Figur: Am Anfang fand sie alles bewundernswert, was sie hier erlebte.

Auch Hubert Chojniak interessiert sich für den multikulturellen Aspekt des Stückes, Deutsch ist nicht seine erste Sprache und er findet es spannend, sich damit in der Arbeit auseinanderzusetzen. Seine Figur passt sich in Celebration an, aber wo bleibt ihr etwas Eigenes?

Dana Koganova kann sich mit ihrer Figur stark identifizieren, weil sie erlebt hat, wie es ist, in einem System zu leben, mit dem sie nicht einverstanden ist. Wenn sie ihre Figur spielt, denkt sie oft: „Oh no, du Arme, brich da aus, mach das jetzt!“

Kevin Bianco schließlich fühlt sich seiner Figur verwandt, weil sie ähnlich wie er eine Denkerin ist, aber sich mit dem System, in dem sie lebt, abgefunden hat.

DIE DIALEKTIK DER TECHNIK

Text: Martin Mader

Von Günther Anders stammt der Satz: „In keinem anderen Sinne, als Napoleon es vor 150 Jahren von Politik, und Marx es vor 100 Jahren von der Wirtschaft behauptet hatte, ist die Technik heute unser Schicksal.“ Was der Autor von *Die Antiquiertheit des Menschen* besorgt auf den Punkt bringt, ist die konzise Schlussfolgerung einer Debatte, die weit vor die Zeit des Kalten Krieges zurückreicht. Philosoph:innen, Künstler:innen und Intellektuelle beschäftigten sich seit dem Erstarken der Industrie im 19. Jahrhundert mit dem Aufschwung der Technik und der Naturwissenschaft. Er war nämlich nicht nur monetär erfolgreich, sondern sorgte auch dafür, dass nicht mehr die Philosophie als übergeordnete Disziplin an den Universitäten im Vordergrund stand. Sie wurde abgelöst von den präzisen, zudem mess- und überprüfbaren Methoden der neuen Disziplinen. Diese erlaubten nicht nur, die Wirklichkeit formelhaft zu beschreiben, ihre Ergebnisse konnten für die Gesellschaft unmittelbar nutzbar gemacht werden. Der Rückkoppelungseffekt war und ist bis heute enorm. Man könnte also sagen: Nicht das kritische Verwenden des eigenen Verstandes hinsichtlich Politik, Kunst und Geschichte sichert den Fortschritt, sondern das Auffinden physikalischer Formeln und technische Innovation. Diese erscheinen fortan als verlässlicher Garant zur Einlösung des aufklärerischen Projekts.

Doch trotz allen Fortschritts und errungenen Wohlstands löste sich die kantische Hoffnung von der Aufklärung als Friedens- und Frei-

heitsprojekt nicht ein. Im Gegenteil. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ereigneten sich gleich zwei Menschheitskatastrophen, die engmaschig mit der erstarkten Industrie und den naturwissenschaftlich-technischen Errungenschaften im Zusammenhang standen. Sei es das neue (Kriegs)Gerät, das im ersten Weltkrieg gezeigt hatte, wie verheerend es Schlachten beeinflussen kann. Oder die systematische, ja technisch-industriell organisierte Vernichtung der Juden im sogenannten Dritten Reich. Die vielgelobten Erfindungen der scheinbar aufgeklärten Welt richteten sich also plötzlich gegen die Menschheit. Der Fortschritt offenbarte seine Monstrosität, die Aufklärung ihre vernichtende Seite, die sie selbst nicht erkannt hatte oder eben nicht erkannt haben wollte. Denn es gab nicht wenige Stimmen, sei es aus der Philosophie oder auch aus dem Feld der Kunst, die sehr vor der unreflektierten Beschaffenheit der technisch geprägten Zivilisation gewarnt hatten und die spätestens nach 1945 dafür sorgten, dass es zu einem Wiedererstarken der philosophischen und künstlerischen Positionen kam. Im Bereich der Philosophie wurde wohl kaum ein Text einflussreicher als *Die Dialektik der Aufklärung* von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Und auf der künstlerischen Seite wiederum wurde wohl kaum ein Stück berühmter als Friedrich Dürrenmatts *Die Physiker*. Die Komödie wurde 1962 in Zürich uraufgeführt und es redete alle Welt davon. Noch heute gehört sie zu den am häufigsten gespielten Theaterstücken. Dürrenmatt erweist sich als ein polemischer Kønner. Das Stück ist schnell und pointenreich, es scheut Kalauer nicht. Doch es zeigt auch einen Dürrenmatt, der seine Zeit in eine Groteske zu gießen im Stande war. Denn hinter all dem Witz und der Skurrilität steckt das entscheidende Thema: die ethische Verantwortung der Wissenschaft. Sicherlich: Damals ging es um die Atombombe. Doch abgesehen davon, dass wir uns seit dem russischen Angriff auf die Ukraine mit der gespenstischen Wiederkehr überwunden geglaubter Zeiten befassen müssen, ist das Thema angesichts diverser Fortschritte im Bereich der Digitalisierung oder der Genforschung allgegenwärtig.

Klaus Müller-Beck, Gunda Schanderer
Foto: Robert Josipović



DIE PHYSIKER EINE KOMÖDIE IN ZWEI AKTEN VON FRIEDRICH DÜRRENMATT

Premiere 4. Mai 2024 | Schauspielhaus

Inszenierung

Tom Kühnel und Jürgen Kuttner

Bühne und Kostüme Johanna Pfau

Musik Joachim Werner

Dramaturgie Martin Mader

Mit Eva-Maria Aichner, Alexander Hetterle, Sebastian Hufschmidt, Klaus Müller-Beck, Nataya Sam, Gunda Schanderer, Christian Taubenheim

Im Sanatorium *Les Cerisiers* wird erneut eine Krankenschwester getötet. Der Täter? Ein Physiker. Dieser behauptet, Einstein zu sein. Bereits der erste Vorfall ging auf das Konto eines Physikers, welcher sich für Newton hält. Zudem gibt es einen Dritten im Bunde – Möbius, dem der König Salomo erscheint. Schnell wird klar, dass sich hier alle etwas vorspielen. Möbius hat nämlich die Weltformel entdeckt. Mit dieser könnte sich die Menschheit selbst vernichten. Dies gilt es zu verhindern und so versteckt er sich im Sanatorium. Doch die beiden anderen sind Geheimagenten, die sein Geheimnis lüften wollen. Zu allem Überfluss zieht schon längst die Psychatriechefin im Hintergrund die Fäden.

Weitere Vorstellungen

8., 11., 21., 25., 27. Mai, 1., 7., 13., 18., 20., 21., 25., 28. Juni, 5. Juli 2024

Und so lohnt es sich, das Stück rund um den genialen Physiker Möbius genau unter die Lupe zu nehmen. Denn dieser hat nicht nur wichtige Fortschritte in der Physik erzielt, er hat sogar die Weltformel entdeckt. Doch im Gegensatz zu vielen seiner Kolleg:innen stehen ihm die gesellschaftlichen Konsequenzen seiner Entdeckung unmittelbar vor Augen – nichts weniger als die Vernichtung der Welt wäre damit zu bewerkstelligen. Dies darf nicht geschehen und so tarnt er sich als verrückt. Er behauptet, der König Salomo würde ihm erscheinen und die Geheimnisse der Natur offenbaren. Fortan fristet er sein Dasein in einer Heilanstalt. Sein grundlegendes Dilemma verliert er auch nach vielen Jahren nicht aus den Augen. So fragt er etwa zu Beginn des Stückes den Inspektor, welcher wegen eines Mordfalls gerufen wurde: „Verstehen Sie etwas von Elektrizität?“. Der Inspektor antwortet: „Ich bin kein Physiker.“ Darauf Möbius: „Ich verstehe auch wenig davon. Ich stelle nur aufgrund von Naturbeobachtungen eine Theorie darüber auf. Dann kommen die Techniker. Sie gehen mit der Elektrizität um wie der Zuhälter mit der Dirne. Sie nützen sie aus. Sie stellen Maschinen her, und brauchbar ist eine Maschine erst dann, wenn sie von der Erkenntnis unabhängig geworden ist, die zu ihrer Erfindung führte. So vermag heute jeder Esel eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen – oder eine Atombombe zur Explosion.“

Zu diesem Zeitpunkt ahnt Möbius noch nicht, dass sein Plan längst gescheitert ist. Sowohl die beiden anderen Patienten – ebenfalls Physiker – als auch die Leiterin der Anstalt, Mathilda von Zandt, haben es längst auf ihn abgesehen. Insbesondere letztere repräsentiert als Eigentümerin der Psychiatrie das Unternehmertum und verkörpert jenen fatalen Mechanismus, der genau dann einsetzt, wenn man sich einer wissenschaftlichen Errungenschaft mit bloßem Macht- und Gewinnstreben nähert. So sagt die Ärztin in ihrem Schlussmonolog: „Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.“ Und auf dem Höhepunkt ihres Triumphes brüllt sie: „Mein Trust wird

herrschen, die Länder, die Kontinente erobern, das Sonnensystem ausbeuten, nach dem Andromedanebel fahren!“. „Gehen wir. Der Verwaltungsrat wartet. Das Weltunternehmen startet, die Produktion rollt an.“

Angesichts der Tatsache, dass manche Konzerne, Banken und Fonds tatsächlich von Leuten geleitet werden, die nicht als normal gelten können, wirkt dieser Abgang sehr unheimlich. Noch unheimlicher wirkt jedoch, dass wir die Skepsis des Stückes gegenüber den großen technischen Fragen unserer Zeit beinahe verlernt zu haben scheinen. Vielmehr erwarten wir die großen Veränderungen nicht mehr von der Politik, sondern von der Technologie (Stichwort: Klimawandel). Die Eigendynamik der Technik wird wieder als eine Art Naturgesetz aufgefasst, dem sich entgegenzustellen widersinnig wäre. Dabei wären die Worte Dürrenmatts heute wichtiger denn je, welche er den Physikern hintangestellt hat: „Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen“. Und: „Was alle angeht, können nur alle lösen. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“ Denn längst sind uns die Technik und ihre Möglichkeiten enteilt. Günther Anders nannte diesen Umstand „Promethisches Gefälle“ und diagnostizierte, dass Technik insgesamt darauf aus sei, die Menschheit zum Verschwinden zu bringen. Die Tendenz aller Technik, ihre immanente Logik lautet: ohne uns. Technik ist schlechthin das Projekt der Überbietung des Menschen. Angesichts dieses Widerspruchs und unserer Unzulänglichkeit müsste es uns eigentlich die Schamesröte ins Gesicht treiben. Doch stattdessen werden „neue Technologien und Zukunft“ zum entscheidenden Begriffspaar unserer Gegenwart. Die Begeisterung, mit der technische Innovationen aufgenommen und sofort in die Lebenswelt integriert werden, ist unübersehbar. Vielleicht zurecht. Aber dass darin Gefahren lauern, lehrt die Geschichte. Die Weitsicht und Empörungsfähigkeit eines Günther Anders oder eines Friedrich Dürrenmatts können uns eindringlich daran erinnern.

DIE FRAU MIT DEN VIELEN BEGABUNGEN

Text: Wiebke Melle

Foto: Ingo Pertramer

Mit Anna Marboe ist es so: Wenn sie einen Raum betritt, füllt er sich mit positiver Energie. Und sie muss viel davon haben. Denn wenn man mit der 27-Jährigen telefoniert, ist sie meist unterwegs und steckt in irgendeinem Zug auf dem Weg zur nächsten Probe oder zum nächsten Konzert. Und auch ansonsten kann es einem leicht einmal passieren, dass sie verblüffend selbstverständlich an den unterschiedlichsten Orten (gleichzeitig?) auftauchen kann. Lacht einem ihr fröhliches Gesicht an einem Tag vom Cover einer Zeitung entgegen (mit Hinweis auf ihr drittes Album *Danke, gut*), sieht



man wenige Tage später eine ihrer spielfreudigen Inszenierungen an einem deutschsprachigen Theater, nur um sie selbst dann völlig unerwartet bei einem Spaziergang im abgelegenen Idyll des Gleinkersees mit ihrem Trio auf der Seebühne zu erwischen.

Woraus sie die Kraft dafür schöpft? Das ist für Anna Marboe ganz einfach: „In den Bereichen Musik und Theater hat man viel Kontakt mit Menschen und erfährt ständig Resonanz. Das ist zwar kein Patentrezept gegen Sinnkrisen, diese Begegnungen geben mir aber weit mehr Energie, als sie mich kosten.“

Anna Marboe hat also nicht nur viele bereichernde Begegnungen, vor allem hat sie viele Begabungen. Nach der Matura studierte die gebürtige Wienerin zunächst Angewandte Theaterwissenschaften und Philosophie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, bevor sie 2019 ihr Regiestudium am renommierten Max Reinhardt Seminar absolvierte. Seither führte sie an diversen Häusern in Österreich und Deutschland Regie, zuletzt bei der heftig akklamierten Österreichischen Erstaufführung von *Keeping Up With The Pen-thesileas* am Kosmos Theater Wien. Ihre turbulenten Inszenierungen sprühen vor Ideen und immer ist ein großes Augenzwinkern spürbar – selbst ein Abend über neoliberale Verwertungslogiken und Medienkritik wird bei ihr also niemals fad.

Nicht umsonst nennt *Der Standard* sie „eine der interessantesten jungen Künstlerinnen des Landes“. Und das hat natürlich auch mit ihrem Dasein als Musikerin Anna Mabo zu tun. Begonnen hat es mit selbst verfassten Gedichten, 2019 erschien dann ihr Debütalbum *Die Oma hat die Susi so geliebt*. Im Zweijahresrhythmus

folgten danach ihre Alben *Notre Dame* und *Danke, gut. Der Falter* beschreibt ihre Musik so: „Kleine Lieder, die große Geschichten erzählen: Anna Mabo ist eine junge Meisterin darin. Lebenslustig, schlau und neugierig, schwermütig, witzig, originell und voll poetischer Zartheit. Niemand singt derzeit charmantere Popsongs auf Deutsch als Anna Mabo.“ Auch Wienerlied-Legenden wie Ernst Molden lassen sich leicht von ihr begeistern: „Was Anna Mabo denkt und dichtet und singt, kommt wie ein Geschoss bei der Hörerin und beim Hörer an. Aber niemals geht solche Klarheit auf Kosten der Poesie: Die Songs nehmen Abzweigungen, legen falsche Spuren. Doch am Ende ist man das, was der Angelsachse zu aufgeklärt sagt: enlightened.“

Wenn Anna Marboe nicht gerade inszeniert oder selbst auf der Bühne steht, kuratiert sie – gemeinsam mit dem Elektronikmusiker Dorian Concept – aber auch schon mal ein Popfestival wie das viertägige Wiener Popfest oder schreibt ein Lied fürs Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Wie offen und beweglich sie als humorvolle Weltbetrachterin ist, zeigt sie wie in der Nusschale aber auch immer wieder mit ihren Collagen, die auf ihrer Website zu sehen sind. Poetische Miniaturen, in die sie Begegnungen oder Erlebnisse aus ihrem Alltag einfließen lässt.

Nach ihrer heiter-nachdenklichen Inszenierung von *Jenny Jannowitz* in der Spielzeit 2021/22 wird ab 24. Mai eine neue Regiearbeit der vielseitigen Künstlerin am Landestheater Linz zu sehen sein: die Österreichische Erstaufführung von PeterLichts *Der diskrete Charme der Bourgeoisie*, eine herrlich abgedrehte Übersetzung von Luis Buñuels Filmklassiker für das 21. Jahrhundert.



DER DISKRETE CHARME DER BOURGEOISIE

KOMÖDIE VON PETERLICHT UND SE STRUCK
NACH DEM FILM VON LUIS BUÑUEL

Österreichische Erstaufführung
24. Mai 2024 | Kammerspiele

Inszenierung Anna Marboe
Bühne Helene Payrhuber
Kostüme Sophia Profanter
Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Jan Nikolaus Cerha, Horst Heiss, Katharina Hofmann, Daniel Klausner, Hanna Kogler*, Theresa Palfi, Markus Ransmayr, Benedikt Steiner, Angela Waidmann

*Studierende des 4. Jahrgangs des Schauspielstudios der Anton Bruckner Privatuniversität Linz

Mehrere Angehörige der urbanen Mittelklasse treffen sich zum gemeinsamen Kochkreis. Oder sie versuchen es zumindest. Denn irgendwie kommt ihnen immer wieder etwas in die Quere. Mal kreuzen sie mit ihren E-Lastenrädern einen Tag zu früh bei den Gastgeber:innen auf und der Kühlschrank ist leer. Mal fehlen die Gastgeber:innen selbst oder es rafft den Pizzaboten kurz vor der Lieferung dahin. Aber natürlich wahren sie zwischen Gin Tonic und Achtsamkeit deluxe die Fassung. Auch wenn die Vorfälle immer abstruser werden, etwa wenn die Kinderreporter:innen sie heimsuchen oder die SEK-Antiterror-Bürgerwehr die Truppenübung in ihren vier Wänden abhält.

Der Musiker und Dramatiker PeterLicht hat Luis Buñuels Oscar-prämierten Filmklassiker über die Dekadenz des Bürgertums mit seiner herrlich abgedrehten Bearbeitung ins 21. Jahrhundert geholt. In grellen Farben und mit ungeheurem Witz leuchtet er die Wohlstandsverwahrlosung und den Sprachverfall einer übersättigten Gesellschaft aus, die immerfort nur um ihre eigenen Bedürfnisse kreist.

Weitere Vorstellungen
31. Mai, 4., 19., 21., 27. Juni, 4. Juli 2024

**„EIN SPRACHGEWALTIGER ABEND –
STARK UND HERAUSFORDERND“**
ÖÖNACHRICHTEN

**„WUCHTIGES DRAMA!
PERFÈKTE ENSEMBLELEISTUNG!“**
ÖÖ VOLKSBLATT

**„MUSIKALISCH STIMMIG,
DIE MASSENSZENEN HABEN PFIFF!“**
DIE PRESSE

**„PACKEND!
LITERATURGENUSS!“**
KRONEN ZEITUNG

KÖNIG OTTOKARS GLÜCK UND ENDE

TRAUERSPIEL VON FRANZ GRILLPARZER

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

#SCHAUSPIELHAUS

„SEHENSWERT!
TOLLE ENSEMBLELEISTUNG!“
KRONEN ZEITUNG

„PACKENDE INSZENIERUNG,
DIE ZU TRÄNEN RÜHRT!“
ÖÖNACHRICHTEN

„FESSELND UND BERÜHREND!“
ÖÖ VOLKSBLATT



DIE WEISSE ROSE

VON PETRA WÜLLENWEBER | 13+

IN LIEBE BIN ICH GROSS!

FIRST LOVE – EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Sofie Pint, Foto: Petra Moser

WIEDER-
AUFNAHME

30. MAI 2024
KAMMERSPIELE
LANDESTHEATER-LINZ.AT

Weitere Vorstellungen 13., 16., 18., 26., 28., 30. Juni 2024

EIN SOMMERNACHTS- TRAUM, ODER: HERAUSFORDERUNGEN VERBINDEN

ÜBER DIE KOMPLEXITÄT EINES SPARTENÜBERGREIFENDEN PROJEKTS

Text: Christine Härter
und Martin Schönbauer

Martin und Christine sitzen zusammen an einem Tisch und versuchen, gemeinsam einen Text für das Foyer5 zu schreiben. Texte schreiben sie als Dramaturg:innen am Landestheater Linz öfters, aber gewöhnlich nicht gemeinsam. Eine kleine Herausforderung. Herausforderungen verbinden. Christine arbeitet im Jungen Theater und betreut Sprechtheater-Inszenierungen, die sich vor allem an Menschen richten, die oft deutlich jünger sind als sie selbst. Martin arbeitet in der Oper, sein Publikum ist oft, aber nicht immer, älter als er. Beide finden Tanztheater faszinierend, haben aber – wenn man es mal nüchtern betrachtet – nicht ausreichend Expertise, um selbstbewusst darüber etwas Kluges zu schreiben. Doch im Prin-

zip wäre das nun die Gelegenheit: Schreibt etwas über ein spartenübergreifendes Projekt aus Sprechtheater, Oper und Tanz für junges und jung gebliebenes Publikum. Und den digitalen Rahmen dazu. Es geht um Liebe. Und Theater. Also: Toi Toi Toi!

SPARTENÜBERGREIFENDES PROJEKT
**FIRST LOVE –
EIN SOMMERNACHTSTRAUM**
NACH WILLIAM SHAKESPEARE IN EINER
FASSUNG VON MARTIN PHILIPP UND
NELE NEITZKE | 13+
MIT MUSIK VON HENRY PURCELL,
IN EINER BEARBEITUNG VON MARC REIBEL
Neues Geschichtenerzählen im Rahmen
von PlayOn!

Premiere 19. April 2024 | Kammerspiele

Musikalische Leitung Marc Reibel
Inszenierung Martin Philipp
Bühne und Kostüme Mona Hapke
Choreografie Yuko Harada
Dramaturgie Christine Härter,
Martin Schönbauer

Mit Friedrich Eidenberger (*Lysander*),
Sofie Pint (*Hermia*), Saskia Maas (*Helena*),
Christoph Gerhardus (*Demetrius*), Ilia
Dergousoff / S. Arthur Sicilia (*Oberon*),
Angelica Mattiazzi / Elisa Lodolini
(*Titania*), Gemma Vannuzzi (*Puck*)

The Teachblossoms (*Band*)

Nils Gallist, Manuel Lattner, Fiona Ritz
(*Digital Artists*)

Verirrt, verwirrt und verliebt im Wald: Eben
mussten sie noch nachsitzen, plötzlich sind
sechs Jugendliche per Elfenmagie mitten in
Shakespeares *Sommernachtstraum* gelandet.
TANZ LINZ, das Oberösterreichische Opern-
studio und das Junge Theater performen zu-
sammen eine Hymne an das nervenaufrei-
bendste und schönste Gefühl der Welt.

Im Rahmen unseres EU-Projektes PlayOn!
bieten wir mit „DEAR NOra – Stadt als Hin-
terbühne“ eine Augmented Reality Experi-
ence zu dieser Produktion an, die durch den
Stadtraum führt und dem Publikum das Lan-
destheater näherbringt.

Weitere Vorstellungen

24., 27. April, 1., 7., 27., 29. Mai 2024

Weitere Termine auf landestheater-linz.at



Kofinanziert durch das
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

Bauprobe
Foto: Christine Härter

Wie bringt man drei Sparten auf eine Bühne? Erstmal macht das das Künstlerische Betriebsbüro. Die Mitarbeiter:innen und das Produktionsteam versuchen, zwischen den Vorstellungen der jeweiligen Sparten sinnvoll einen Probenplan in einer Probezeit von etwa sechs Wochen zu disponieren. Wer meint, das kann doch sicher nicht so schwer sein, unterschätzt entweder die Aufgabe oder löst in seiner oder ihrer Freizeit zur Erholung Probleme der Quantenmechanik. Hier lauert die Herausforderung, allein zeitlich die Mitglieder des Oberösterreichischen Opernstudios, des Jungen Theaters und von TANZ LINZ unter einen Hut (bzw. auf eine Bühne) zu kriegen. Und dazu kommt quasi noch die vierte, digitale Sparte, in deren Rahmen (dem EU-Projekt PlayOn! sei Dank) wir ein weiteres spannendes digitales Format erfinden. Das können wir aber zum Glück größtenteils unabhängig von den Proben weiterentwickeln.

Auf der Bühne spielen die drei Sparten zusammen *First Love – Ein Sommernachtstraum*. Wir hätten es uns ja einfach machen und die Sänger:innen singen, die Tänzer:innen tanzen und die Schauspieler:innen schauspielern lassen können. Aber das wäre ja keine Herausforderung – und wie wir schon geschrieben haben, Herausforderungen verbinden! Und warum sollten wir ein spartenübergreifendes Stück machen, ohne uns miteinander zu verbinden? Alle sollen singen, tanzen und schauspielern.

Dafür eignet sich der *Sommernachtstraum* hervorragend. Denn eigentlich sieht man schon zu Beginn des Stücks, wer eigentlich mit wem klassischerweise ein Pärchen bildet. Nur wird das während des Stücks alles einmal querbeet durchmischt, aufgebrochen, hinterfragt – und was nicht passt, wird per Magie passend gemacht (etwa so wie der Probenplan).

Shakespeares Komödie erzählt von mehreren Pärchen in unterschiedlichen Aggregatzuständen: Hermia und Lysander lieben sich und wollen heiraten, Hermias Vater will aber, dass sie Demetrius heiratet, der ursprünglich mit ihrer Freundin Helena angebandelt hat, aber

nun sehr um Hermia wirbt. Helena ist untröstlich und immer noch sehr in Demetrius verliebt. Das derzeit noch glückliche Pärchen will miteinander durchbrennen und flieht in einer Sommernacht in einen Wald, das unglückliche Pärchen hinterher. Dummerweise geraten sie so mitten in den Ehestreit von Titania und Oberon, Königin und König der Elfen, wie auch eine Laienspieltruppe von Handwerkern. Oberon und sein Diener Puck richten in dieser Zufallsgemeinschaft mit dem Liebestranksaft einer Blume großes emotionales Chaos an. Dass nebenher völlig unbehelligt noch eine weitere Hochzeit in der Stadt geplant ist, ist nur die Rahmenhandlung des ganzen Bällebads der Gefühle.

Da Shakespeare aber nicht oberösterreichische Jugendliche ab dreizehn Jahren als Publikum intendiert hatte und daher nicht mehr so „fresh“ ist (sagt man das noch? Das ist sicher cringe. Sagt man noch „cringe?“) haben Martin Philipp und Nele Neitzke das Stück, die Themen und die Figuren in ein heutigeres Setting übersetzt, das schon durch Teenagerkomödien und -serien jeder Generation von neuem vertraut ist: anstatt zu heiraten wird nun nachgegessen.

Das Nachsitzen als Trope hat die Idee inhärent, dass Menschen – Jugendliche – die eigentlich nichts miteinander zu tun haben und sich meistens in eigenen oder sogar gegeneinander konkurrierenden Cliques, Peer Groups oder Gangs organisieren, plötzlich zusammen Zeit verbringen müssen. Ähnlich wie wir – wenn man Cliques durch Sparten ersetzt. Nur, dass wir uns alle schon sehr darauf freuen, die anderen bei der Probenarbeit kennenzulernen, uns voneinander inspirieren zu lassen und Erzählformen anderer Sparten auszutesten. Dass Martin Philipp das Ganze orchestrieren will (die Band, die auch noch mit dabei ist, hält Marc Reibel musikalisch und auch strukturell in seinen fähigen Händen) scheint etwas wahnsinnig. Wahrscheinlich fand jemand aber auch die Idee der vier – oder fünf, wenn man den in einen Esel verwandelten Handwerker, der kurzzeitig das Liebesobjekt der Titania wird, mitzählt – miteinander verwo-



Konzeptionsprobe, Foto: Elias Lehner
v. r. n. l. Martin Schönbauer, Christine Härter, Veronika Haider, Katja Bozic, Christoph Gerhardus, Gemma Vannuzzi, Saskia Maas, Sofie Pint, Ilia Dergousoff, Elias Lodolini, Angelica Mattiazzi, Friedrich Eidenberger, Martin Philipp, Yuko Harada, Mona Hapke, S. Arthur Sicilia, Marc Reibel, Charlotte Morschhausen

benen Pärchen im und um den Wald wahnsinnig, was Shakespeare allerdings nicht aufgehalten hat.

Um das ganze noch etwas wahnsinniger zu gestalten, haben Marc Reibel und Martin Philipp sich für die Music von Henry Purcell entschieden. Der Barockkomponist ist kein direkter Zeitgenosse Shakespeares, aber er hat eine Oper geschrieben, die auf Shakespeares *Sommernachtstraum* basiert. Es werden also auch Ausschnitte aus *The Fairy Queen* und anderen Opern aus Purcells Feder zu hören sein. Allerdings ist Purcell noch weniger ein Zeitgenosse von uns, also auch nicht ganz „fresh“ und daher soll die Musik ins Heute transportiert werden. Das wird die Herausforderung für Marc Reibel mit seinen Arrangements.

Es gibt also viel zu tun und eine Menge Fragen zu beantworten. Während des Entwerfens dieses Artikels ist es unter anderem auch die Frage, ob man Internetempfang hat (um direkt ein paar Fakten nachzuprüfen). Was für uns und diese Produktion tatsächlich eine wiederkehrende und relevante Frage sein wird – sobald das digitale Format dazu kommt, das das

Stück rahmen soll, als unsere letzte PlayOn! Produktion – die europäische Projektkooperation, in der wir untersuchen, wie man Digitalität, Immersive Technologie und Gaming in theatrale Kontexte einbauen kann. Daher beschäftigen wir uns neben Shakespeare, Sparten, Purcell und Probenplänen auch mit Augmented Reality, Uploadgrößen, Avataranimationen und Storylines. Zum Glück nicht allein, denn auch da haben wir Menschen, die uns mit ihrem Expertenwissen zur Seite stehen. Schließlich wollen wir die Zuschauer:innen vor (oder auch nach) der Vorstellung in das Dickicht der Linzer Innenstadt schicken, die sich auf magische (aka digitale) Weise in Räume aus dem Theaterinneren verwandelt. Denn das Theater ist viel größer als nur seine Bühne und seine Sparten und ohne all die Menschen und Abteilungen, die hinter der Bühne arbeiten, könnten wir euch auf der Bühne nicht verzaubern.

Und nichts weniger ist unser Ziel mit dieser Produktion. Es ist eine Herausforderung. Aber Herausforderungen verbinden. Und im schönsten Fall verbinden sie uns auch mit unserem Publikum.

GESCHICHTEN AM TELEFONABSCHLUSSPERFORMANCE DER KINDER
DES MUSIK-THEATER SPIELCLUBS25. Mai 2024, 17.00
BlackBox Musiktheater
Leitung Chiara Calcagnini

Im sanften Dämmerlicht funkeln neugierige Augen: „Ich mag nicht schlafen!“ Was könnte besser helfen als eine fesselnde Gute-Nacht-Geschichte? Die Bühne verwandelt sich in ein Tor zu fernen Welten voller Abenteuer, exzentrischer Figuren und verborgener Träume. Zwei weise hundertjährige Schildkröten führen uns durch kurze vielfältige Geschichten, die über ein Telefon erzählt werden: Wer geht ran?

Fotos: Philip Brunnader

**SOLL DAS EIN
WUNDERLAND SEIN?**
ABSCHLUSSPERFORMANCE DRAMA CLUB29. Juni 2024, 18.00
Studiobühne Promenade
Leitung Daniel Floss und Elias Lehner

„Wenn du nicht weißt, wohin du willst, ist es auch nicht so wichtig, welchen Weg du nimmst. Du wirst schon irgendwo ankommen, wenn du nur lange genug gehst.“

Als Wegbeschreibung ist dieser Tipp der Grinsekatze an Alice vielleicht wenig hilfreich für den Dramaclub, aber ein guter Ansatzpunkt, um zum Spielzeit-Motto des Landestheaters *Herkunft* zu forschen. Denn welche Frage passt besser zu der Frage „Wo kommen wir her?“ als die Frage: „Wo wollen wir hin? Und, welchen Weg müssen wir dafür einschlagen?“

Aus Bausteinen von Lewis Carrolls *Alice im Wunderland* und *Alice hinter den Spiegeln*, kombiniert mit eigenen Texten und Ideen, entwickeln die Teilnehmenden des Dramaclubs ihre eigene Reise durchs Wunderland.



← Abschlussperformances
unserer Spielclubs!

**ERFORSCHEN,
ENTDECKEN,
ENTWICKELN**

← Ab Oktober starten
unsere Clubs wieder!

SPIELCLUBS

Werde kreativ und entwickle in wöchentlichen Treffen durch die ganze Spielzeit eine Performance, die bei uns am Landestheater Linz aufgeführt wird.

MUSIK-THEATER SPIELCLUB | 7-11

Leitung Chiara Calcagnini

TANZ-THEATER SPIELCLUB | 12-21

Leitung Simone Rupp

TANZCLUB | 14-50

Leitung Simone Rupp

SPÄTBEWEGTE | 50+

Leitung Rie Akiyama

Infos & Anmeldung
seidabei@landestheater-linz.at

DRAMA CLUB | 13+

Leitung Elias Lehner

Infos & Anmeldung
jungstheater@landestheater-linz.at

EINBLICKE

Schau hinter die Kulissen und lerne die vielen Facetten des Theaters durch Vorstellungs- und Probenbesuche, Nachgespräche und Führungen kennen.

MUSIK-THEATER MÄUSCHEN | 6-11

Leitung Chiara Calcagnini

INSIDER-INNEN | 15+

Leitung Simone Rupp

Infos & Anmeldung
seidabei@landestheater-linz.at

JUGEND-RAT | 8-18

Leitung Elias Lehner

Infos & Anmeldung
jungstheater@landestheater-linz.at



international
classical
music
awards
ICMA
WINNER

SPECIAL ACHIEVEMENT AWARD

„Diese Gesamtaufnahme der Bruckner-Symphonien ist ein außergewöhnliches Projekt, weil es unsere Hörgewohnheiten und unsere Musiktradition hinterfragt. Es verbindet musikwissenschaftliche Forschung mit künstlerischer Exzellenz und bringt dabei die führenden Klangkörper Österreichs zusammen. Kurzum, der Klang Bruckners, aber auch innovativ“, so die Jurybegründung. Die Jury der International Classical Music Awards (ICMA) hat die Gesamteinspielung aller Symphonien von Anton Bruckner mit dem Bruckner Orchester Linz und dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter der Leitung von Markus Poschner mit einem Special Achievement Award ausgezeichnet. Diese Auszeichnung beweist einmal mehr, dass das BOL zu einem der führenden Klangkörper Europas zählt und in Sachen „Bruckner“ eine Instanz vom Ursprung ist. Aber innovativ. Der vielfältige Bruckner braucht einen wandlungsfähigen Klangkörper. Das BOL nimmt als Sinfonie- und Theaterorchester eine Bandbreite in beispielloser Exzellenz wahr, die ein absolutes Alleinstellungsmerkmal in der europäischen Orchesterlandschaft ist. Obendrein verstehen wir uns als Mitgestalter der Gesellschaft, die im Erfindungsgeist von Vermittlungsformaten kein Limit kennt.



200. GEBURTSTAG

Das heurige Jubiläumsjahr ist ein Kulminationsfeld hinsichtlich der Pflege der Musik des Namensgebers. Markus Poschner und das BOL spielen nicht nur alle Sinfonien und schaffen mit den Wiedergaben Dringlichkeit, die weithin Resonanz findet, sondern sie offerieren auch in der Vermittlung lebendige Zugänge. Das *Tremolo* im Redoutensaal und der *Aufbruch* mit Tarek Leitner waren bejubelte Ereignisse der letzten Monate. Auch bei den nächsten Konzerten – Bruckner 6 am 25.4. und Bruckner 3 am 29.5., jeweils um 19.30 im Brucknerhaus – werden Poschner und das BOL in die Stücke einführen. Nach der Pause erklingen die Sinfonien in purem Originalzustand, wie sie eben am Ursprung Bruckners musiziert werden. Im Juni folgen Konzerte in der Stiftsbasilika St. Florian, bei denen der bekannte Theologe Paul Michael Zulehner Gedanken vor die Sinfonie stellt. *Bruckners Salz* in der Saline Ebensee kooperiert mit hundert Sängern und der Kulturhauptstadt. Dann folgen noch die Open-Air-Konzerte, die naturgemäß freien Himmel mit exzellenten Klangereignissen paaren.

Spielen Sie mit, Zuhören heißt Mitspielen, gemeinsam werden wir zu Bruckners Klangkörper! Wir freuen uns auf Sie!

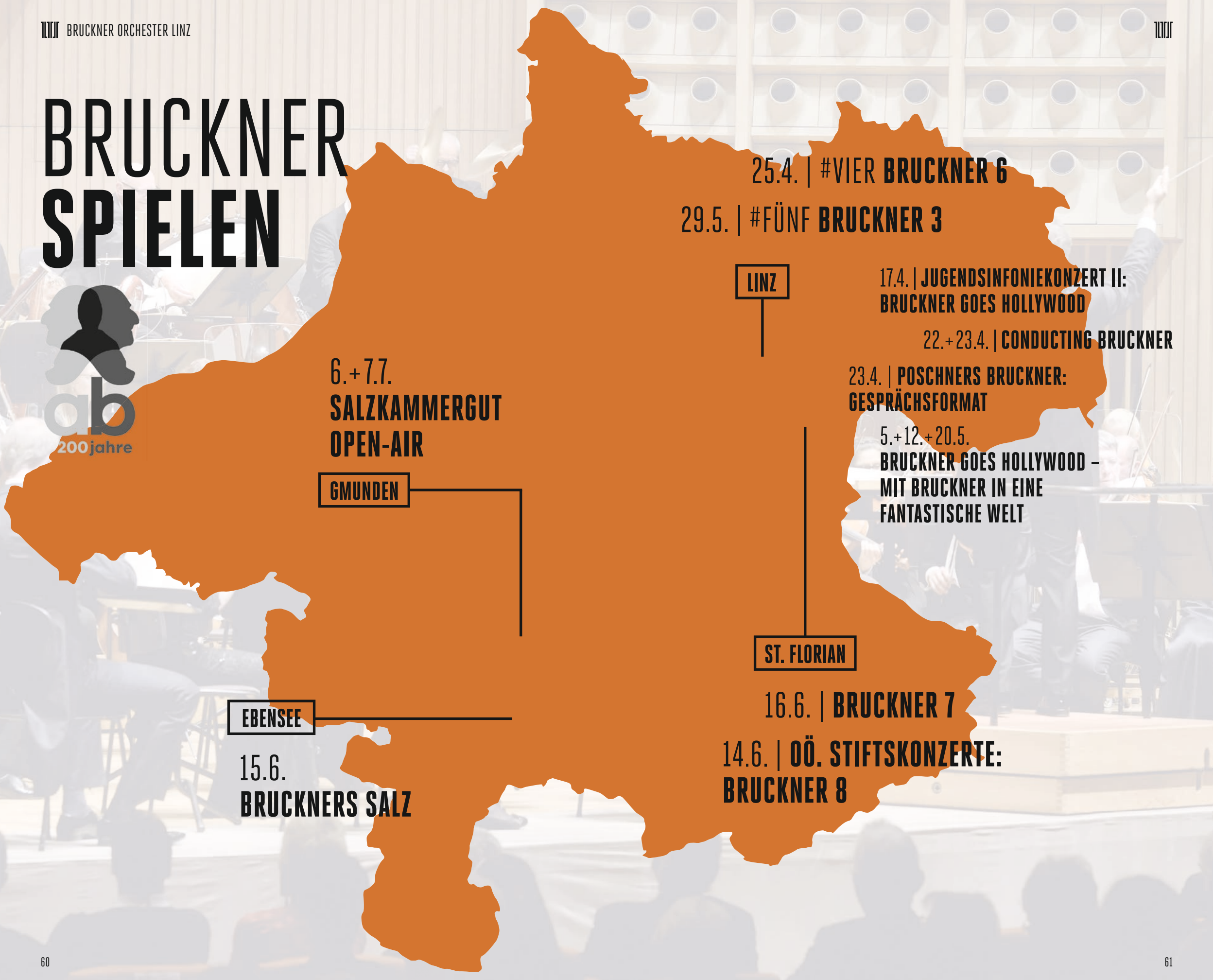
Norbert Trawöger | Künstlerischer Direktor BOL

BRUCKNERS KLANGKÖRPER

DAS BRUCKNER ORCHESTER LINZ UND SEIN CHEFDIRIGENT MARKUS POSCHNER

Es gibt nicht einen Bruckner, sondern mehrere. Und wenn ich dies so schreibe, dann meine ich ihn in seinen Klängen vom Klavierstück „Erinnerung“ bis zur unvollendeten 9. Sinfonie, von der Kirche bis zum Wirtshaus, von der Erde bis zum Himmel und retour. Einen heldenhaften, einen zweifelnden, einen rätselhaften, einen sinnierenden, einen, dem ein einziges Tremolo genügt, um einen Raum aufzustoßen, einen, der sich auf die Gewalt der Sintflut versteht, einen, der auf den Tanz vertraut, einen, der sich vor der Tradition verbeugt, dazwischen singt, einen, der im Handwerk Sicherheit findet, um die Regeln und den Raum ins Unendliche zu expandieren, einen, der wie wenige vor ihm sein

BRUCKNER SPIELEN



25.4. | #VIER BRUCKNER 6

29.5. | #FÜNF BRUCKNER 3

LINZ

17.4. | JUGENDSINFONIEKONZERT II:
BRUCKNER GOES HOLLYWOOD

22.+23.4. | CONDUCTING BRUCKNER

23.4. | POSCHNERS BRUCKNER:
GESPRÄCHSFORMAT

5.+12.+20.5.
BRUCKNER GOES HOLLYWOOD –
MIT BRUCKNER IN EINE
FANTASTISCHE WELT

6.+7.7.
SALZKAMMERGUT
OPEN-AIR

GMUNDEN

ST. FLORIAN

16.6. | BRUCKNER 7

14.6. | OÖ. STIFTSKONZERTE:
BRUCKNER 8

EBENSEE

15.6.
BRUCKNERS SALZ

APRIL 2024

11.4.
AK CLASSICS
WERKE VON LUDWIG VAN BEETHOVEN UND EDWARD ELGAR
Lia Vielhaber *Violoncello*
Harry Ogg *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

13.4.
OÖ. STIFTSKONZERTE: TALENT TRIFFT TRADITION
Öffentliche Masterclass mit Jacob Meining (*Violine*)
und Benedict Mitterbauer (*Viola*)
14.00 | Festsaal der Musikschule Linz

17.4.
**JUGENDSINFONIEKONZERT II:
BRUCKNER GOES HOLLYWOOD**
16.00 | Großer Saal Musiktheater

22.+23.4.
CONDUCTING BRUCKNER
Markus Poschner führt angehende Dirigent:innen
im Rahmen einer internationalen Meisterklasse an
das Werk von Anton Bruckner heran.
22.4. | 14.00 – 18.00 + 23.4. | 10.00 – 12.30, 14.00 – 17.00
Anton Bruckner Privatuniversität

23.4.
POSCHNERS BRUCKNER: GESPRÄCHSFORMAT
Markus Poschner lädt das Publikum ein, mit ihm
gemeinsam in Anton Bruckners Klangkosmos ein-
zutauchen.
19.30 | Anton Bruckner Privatuniversität

24.4.
KOST-PROBE | BRUCKNERS „SECHSTE“
Markus Poschner *Dirigent und Moderator*
12.30 | Brucknerhaus Linz

25.4.
#VIER BRUCKNER 6
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

MAI 2024

4.5.
MASTERCLASS MIT MARKUS POSCHNER
16.00 | Orchestersaal Musiktheater

5.+12.+20.5.
**BRUCKNER GOES HOLLYWOOD –
MIT BRUCKNER IN EINE FANTASTISCHE WELT**
FAMILIENKONZERT | 6–9
11.00 | Schauspielhaus

11.5.
MOSAİK | DIE KAMMERMUSIKREIHE DES BOL
17.00 | Landesbibliothek Linz

23.5.
AK CLASSICS
WERKE VON LUDWIG VAN BEETHOVEN
Diana Adamyan *Violine*
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

28.5.
KOST-PROBE | BRUCKNERS „DRITTE“
Markus Poschner *Dirigent und Moderator*
12.30 | Brucknerhaus Linz

29.5.
#FÜNF BRUCKNER 3
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Brucknerhaus Linz

JUNI 2024

8.+9.6.
OÖ. STIFTSKONZERTE: DIE ERÖFFNUNG
Mischa Maisky *Violoncello*
Giuseppe Mengoli *Dirigent*
8.6., 19.00 | 9.6., 11.00 | Stift St. Florian

14.6.
OÖ. STIFTSKONZERTE: BRUCKNER 8
Paul Zulehner *Sprituelle Miniatur*
Markus Poschner *Dirigent*
19.00 | Stiftsbasilika St. Florian

15.6.
BRUCKNERS SALZ
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Saline Ebensee

16.6.
BRUCKNER 7
Paul Zulehner *Sprituelle Miniatur*
Markus Poschner *Dirigent*
17.00 | Stiftsbasilika St. Florian

JULI 2024

6.+7.7.
SALZKAMMERGUT-OPEN-AIR
Erwin Schrott *Bassbariton*
Erica Eloff *Sopran*
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | Toscanapark Gmunden



ERWIN SCHROTT

MARKUS POSCHNER
& BRUCKNER ORCHESTER LINZ

PRÄSENTIERT VON
Oberbank

MIT
ERICA ELOFF
SOPRAN

6. UND 7. JULI 2024
TOSCANAPARK GMUNDEN
BRUCKNER-ORCHESTER.AT



MEIN KLASSIKMOMENT

Die OÖ. Stiftskonzerte sind das traditionsreichste Klassik-Sommerfestival des Landes. In unserer 51. Saison laden wir Sie zwischen 8. Juni und 28. Juli zu insgesamt 19 Konzerten in die unvergleichlich prachtvollen Konzertlocations der Stifte St. Florian, Kremsmünster, Wilhering, Lambach und Schlierbach.

Sie erleben **Höhepunkte des Barocks** und der Klassik mit dem Pianisten Rudolf Buchbinder, dem hochgelobten Belcea Quartet oder Michael Oman mit dem Venice Baroque Orchestra unter der Leitung von Andrea Marcon. **Junge Virtuos:innen** wie die Cellistin Anastasia Kobekina oder die Blockflötistin Lucie Horsch werden mit ihren Programmen ebenso überzeugen wie der Countertenor Jakub Józef Orliński. Im **Stift Schlierbach** erwarten wir den Schauspiel-Star Karl Markovics mit einer musikalischen Lesung und ein Streichtrio rund um Emmanuel Tjeknavorian.

Am 11. Juli spielen Herbert Blomstedt und „seine“ Bamberger Symphoniker unser diesjähriges **SPECIAL CONCERT**. Unglaublich, aber wahr: Blomstedt feiert exakt an diesem Tag seinen 97. Geburtstag! Wir sind geehrt, dass er aus diesem Anlass Anton Bruckners *9. Sinfonie* in der Stiftsbasilika St. Florian dirigieren wird.

INFOS UND KARTEN

stiftskonzerte.at

Präsentiert von



MUSIKALISCHE ZEITREISE

Den Auftakt unserer FINAL-Reihe bildet *Prayer Wheel* – eine Messe für Chor und Jazzensemble von Karen Asatryan mit dem Collegium Vocale Linz unter der Leitung von Devorin Mori.

6. April 2024, 20.00 | Mariendom

Das Schwanthaler Trompetenconsort lädt zusammen mit dem Hard-Chor Linz zu einem musikalischen Streifzug durch die Musik um die Jahrhundertwende vor mehr als 200 Jahren ein.

14. April 2024, 17.00 | Alter Dom

Ein weiteres Highlight erwartet die Zuhörer:innen in der Ursulinenkirche, wenn Benjamin Schmid, Benedict Mitterbauer und Matthias Bartolomey die *Goldberg-Variationen* von Johann Sebastian Bach in der Bearbeitung für Streichtrio präsentieren.

20. April 2024, 19.30 | Ursulinenkirche

Mit einer musikalisch-poetischen Annäherung an Anton Bruckner vereinen der Domorganist Wolfgang Kreuzhuber und der Schauspieler Manuel Klein ausgewählte Orgelwerke mit Anekdoten des Jubilanten.

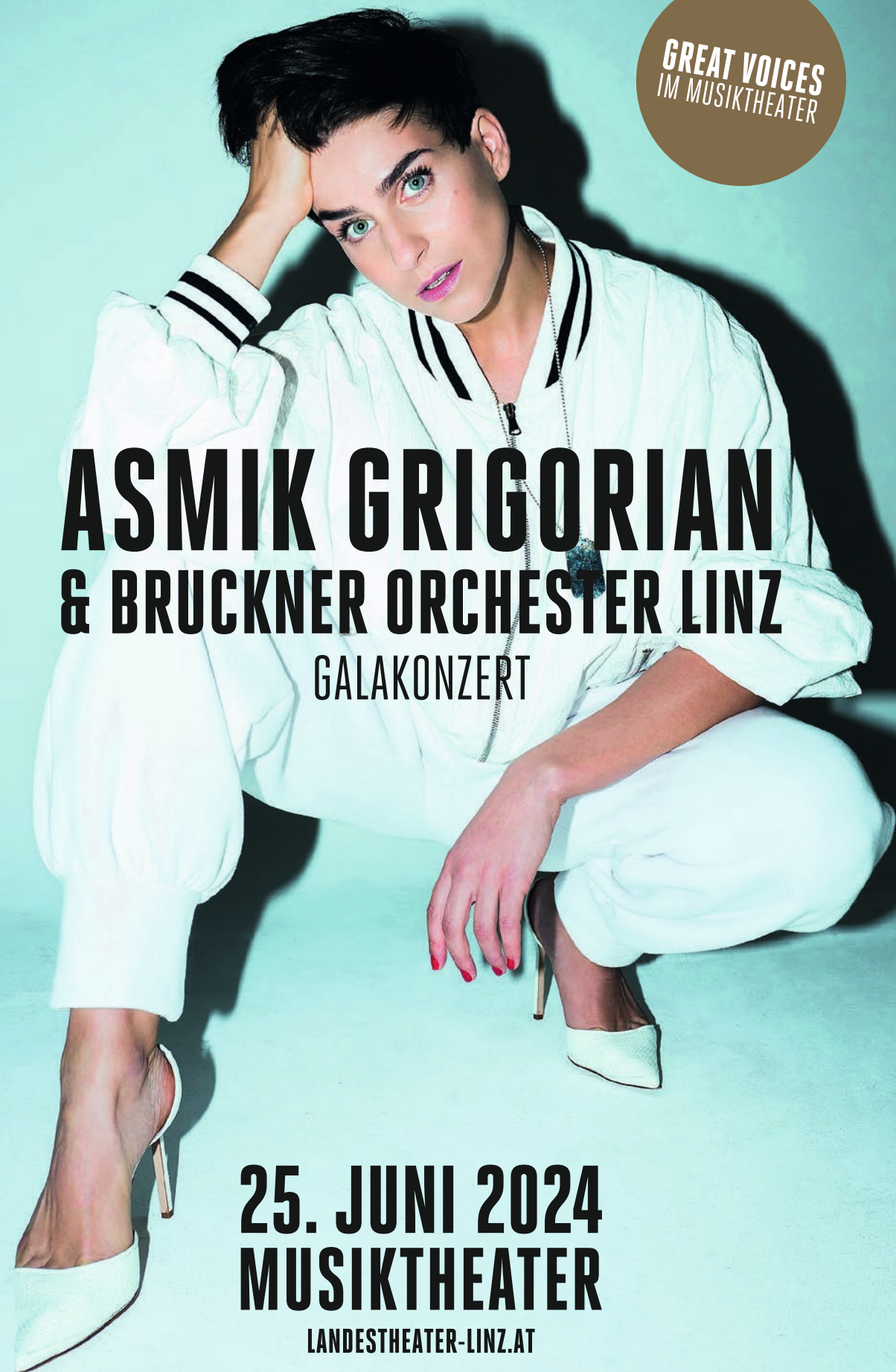
27. April 2024, 20.00 | Mariendom

Den Abschluss der heurigen Saison bilden *Die fünf glorreichen Mysterien* von Heinrich Ignaz Franz Biber mit dem Ensemble Capella Lentiensis und der Schauspielerin Katharina Hofmann.

16. Mai 2024, 19.30 | Martinskirche

INFOS UND KARTEN

musicasacra.at



GREAT VOICES
IM MUSIKTHEATER

ASMİK GRIGORIAN & BRUCKNER ORCHESTER LINZ GALAKONZERT

25. JUNI 2024
MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT



**MASCHEK
„SPIN! WIE MAN DREHT UND WENDET“**

Nach ihrem 2016 erschienenen Programm *FAKE! In Wahrheit falsch* schauen Maschek mit *SPIN! Wie man dreht und wendet* erneut der Inszenierung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf die Finger. Den Spin Doktoren, der Message Control und den neuen Autokraten unserer Zeit, den Spin Diktatoren. Quer durch die Fernsehsender und YouTube-Channels holen sich Maschek den Rohstoff für einen ergebnisoffenen Abend mit Bewegtbildunterstützung. Synchronisiert. Improvisiert. Projiziert.

21. Mai 2024, 19.30
Großer Saal Musiktheater



12. MAI 2024 | SCHAUSPIELHAUS
BERNHARD MURG & STEFANO BERNARDIN
„BIS EINER WEINT – EIN ABEND ZUM LACHEN“



22. MAI 2024 | SCHAUSPIELHAUS
DANIEL KEHLMANN „LICHTSPIEL“
KOOPERATION MIT INITIATIVE.LITERATURSCHIFF



11. JUNI 2024 | SCHAUSPIELHAUS
FLORIAN KLENK & FLORIAN SCHEUBA
„SAG DU, FLORIAN“

ORIGINAL WOODSTOCK MUSIKANTEN MUSIKANTENSTREICHE

Man stelle sich eine wurmstichige Holztruhe vor, die seit vielen Jahren ihr tristes, staubbedecktes Dasein im hintersten Winkel eines Dachbodens fristet. Ein glücklicher Zufall fördert sie zutage und offenbart ihren kostbaren musikalischen Inhalt. Notenblätter sind es. Raritäten, Kostbarkeiten, fast Vergessenes. Durch die Kombination von gänzlich unbekanntem Stücken und Egerländer-Hits soll ein Programm geschaffen werden, das sich spielerisch der Reinheit und Wahrhaftigkeit des Genres Blasmusik verschreibt. Eine Vielzahl der Stücke wurden bei Woodstock Music in der Originalfassung sowie für Blasorchester verlegt und im Jahr 2023 folgt das erste Album! Ein Doppelalbum, gemeinsam mit dem Woodstock Oberkrainer Mob, mit dem passenden Titel: *Musikantenstreiche*.

23. Mai 2024, 19.30
Großer Saal Musiktheater



THOMAS GANSCH & ALEGRE CORRÊA BRASILETO

„Alegre Corrêa ist hierzulande wahrlich kein Unbekannter. Der Grammy-Preisträger lebte jahrelang in Wien und führte als Speerspitze der brasilianischen Community viele Musikerinnen und Musiker in die heimische Szene ein. Brasileto nennt man eine musikalische Form mit einer bestimmten Akkordfolge, die in der brasilianischen Musik zigfach vorkommt. Unter uns Musikern sagt man dazu auch Brasil Blues. Unter diesem Titel werde ich gemeinsam mit alten und neuen Freundinnen aus Lateinamerika ein exklusives Programm zusammenstellen, das es der Zuhörerschaft so schwer wie möglich machen soll stillzusitzen.“

Thomas Gansch

20. Juni 2024, 19.30

Großer Saal Musiktheater



Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

Reiseparadies
KASTLER

ZU DEN DRESDNER MUSIKFESTSPIELEN

Wagner - Bruckner - Verdi
Begleitet von Mag. Christoph Wagner-Trenkwitz
8. - 12.5.24 ab 1.369,-



MUSIK- UND KULTUR

Bratislava Schönes 4-Sterne-Hotel
„Die verkaufte Braut“ 27. - 28.4.24 ab 179,-
Der Zauber von Venedig
Hotel im Zentrum
„Don Giovanni“ 16. - 19.5.24 ab 579,-

FESTSPIELE
Seefestspiele Mörbisch
„MY FAIR LADY“
Oper im Steinbruch „AIDA“
Tagesreisen lfd. ab 13.7.24 ab 112,-
mit Hotel Neufeldersee
27.-28.7. | 2.-4. | 8.-9. | 9.-10.8.24 ab 275,-
mit Hotel PLAZA INN Wr. Neustadt
20.-21.7. | 17.-18.8.24 ab 275,-



Piccolo Opera Festival
„Le Villi“ / „Das Lied von der Erde“
29.6. - 1.7.24 ab 598,-
Arena di Verona „Tosca“ mit A. Netrebko
„Aida“ / „Carmen“ 1. - 4.8.24 ab 685,-
Bregenzer Festspiele „Der Freischütz“
8. - 9.8.24 ab 374,-

Tagesreisen Salzburg, Grafenegg, Gars uvm. ab 115,-

STARnacht am neusiedler see
1.6.24 ab 129,-

WIEN
„ROCK ME AMADEUS - Das Falco Musical“ / Phantom der Oper
13., 14., 27.4. | 8., 9.6.24 ab 129,-

Schloss Schönbrunn
„Elisabeth“ (konzertant) 29.6.24 /
Roland Kaiser 30.6.24 ab 155,-

**Große Auswahl an Reisen!
Bitte fordern Sie unseren
aktuellen Katalog an!**

Ö1 REISEN

Bodensee Festspiele vor Traumkulisse „Der Freischütz“ / „Der Ehevertrag | Gianni Schicchi“
15. - 19.8.24 ab 1.332,-

Natur- und Kulturreise zum Bottnischen Meerbusen mit Musikfestspiele Naantali
12. - 20.6.24 ab 2.584,-

Opernreise nach Südschweden
16. - 23.8.24 2.290,-

FIRST CLASS REISEN
Gardasee & Lago d'Isèo
4-Sterne-Hotel - direkter Seezugang
26. - 30.4.24 968,-

Wandern am Jakobsweg
Schweiz, Frankreich, Spanien
Bus-/Flugreise 5. - 13.5.24 1.850,-
Polen 31.8. - 9.9.24 1.699,-

STUDIENREISEN
Die Bajuwaren Bayerische Landesausstellung in Freising 26. - 28.5.24 465,-
Klosterinsel Reichenau - Zur großen Landesausstellung in Baden-Württemberg 4. - 9.6.24 ab 995,-



Das Burgund Archäologisch-historische Reise 6. - 14.8.24 ab 1.985,-

Königreiche der Angelsachsen und Wikinger Englands mittelalterliche Städte und Burgent 6. - 13.9.24 ab 2.100,-

NORDEUROPA
Cornwall 3 Nächte im Standorthotel mitten in Cornwall 11. - 19.5.24 1.995,-

Nordkap & Lofoten
Reiseparadies Kastler Bus vor Ort!
Lfd. ab 17.6.24 ab 2.298,-

Nordengland & Schottisches Grenzland Hotel in Liverpool Nähe „Cavern Club“ 22. - 29.6.24 1.985,-

LÄNDER & STÄDTE

Höhepunkte Flanderns mit Floralia
Brüssel 21. - 27.4.24 1.249,-



Dalmatiens Riviera 4-Sterne-Hotel
24. - 28.4.24 1.095,-

Cinque Terre mit Portofino
Hotel in unmittelbarer Meeresnähe & ausgezeichnete Küche!
15. - 20.5. | 22. - 27.9.24 836,-

Veneto & Lagenenstadt Chioggia 4-Sterne-Hotel am Meer
16. - 19.5.24 689,-

Perlen der Ostsee Hotel am Strand von Sellin 20. - 26.5.24 ab 1.149,-
Ostfriesland 4-Sterne-Hotel Standorthotel 21. - 27.7.24 1.495,-

BADEREISEN
Jesolo 30.5. - 2.6.24 20. - 23.6. | 8. - 11.8. - 14. | 11. - 14.7.9. - 12.9.24 ab 368,-

Insel Krk
30.5. - 2.6.24 397,-

Cervia Geheimtipp! 4-Sterne-Hotel am Strand 16. - 22.6.24 852,-

KULINARISCHES ITALIEN
Emilia Romagna 1. - 6.6.24 ab 895,-
Marken Hotel an der Strandpromenade 1. - 6.10.24 ab 895,-

FLUGREISEN
Kreta 4*-Hotel 11. - 18.5.24 1.695,-
Japan 26.10. - 9.11.24 5.995,-
Nepal 12. - 26.11.24 3.195,-

RADREISEN
Ländle 9. - 14.6.24 969,-
Prosecco 11. - 16.6.24 879,-
Venetien 19. - 24.6.24 895,-

Reiseparadies Kastler GmbH · www.kastler.at

Ottensheim · Kepplingerstr. 3 · T: 07234-82323-0 · reiseparadies@kastler.at

Linz-Kleinmünchen · Dauphinestr. 56 · T: 0732-312727-0 · dauphinestrasse@kastler.at

Alle Angaben ohne Gewähr.
Preis-, Programmänderung
und Druckfehler
vorbehalten!

LANDESTHEATER LINZ

TLTJ

FRÜHJAHR'S *Schnupper* ABOS

THEATERLUFT
LANDESTHEATER-LINZ.AT

RAUS AUS DEM HAUS UND HINEIN INS THEATERVERGNÜGEN!

Die **Frühjahrs-Schnupperabos** locken mit kleinen Abos zu großen Stücken ins Musiktheater und ins Schauspielhaus. Für alle, die den Schritt ins Theater endlich wieder wagen wollen, für die Schauspielprofis, die sich ganz frühlingszart dem Musiktheater mit Oper, Operette und Musical nähern möchten und umgekehrt, für die Leidenschaftlichen, die Theater einfach nicht widerstehen können, und für die Theaterfreund:innen, die gerne einmal ausprobieren möchten, wie man sich als Abonnent:in denn so fühlt, mit hübsch servierten Terminen und fixen Sitzplätzen.

Ganz hervorragend eignen sich diese glanzvollen Mini-Abos auch als Geschenk für Zeit zu zweit!

SCHNUPPERN SIE
THEATERLUFT

FRÜHJAHR'S-SCHNUPPERABO MUSIKTHEATER AB 47,00

DIE FLEDERMAUS Operette | MI 3.4.2024
IL BARBIERE DI SIVIGLIA Oper | SO 28.4.2024
TOOTSIE Musical | FR 14.6.2024

LANGES-WOCHENEND-ABO AB 29,00

TOOTSIE Musical | MI 1.5.2024
CAVALLERIA RUSTICANA / PAGLIACCI Oper | DO 30.5.2024
STRIKE UP THE BAND Musical in Concert | SA 6.7.2024

FRÜHJAHR'S-SCHNUPPERABO SCHAUSPIEL AB 30,00

KÖNIG OTTOKARS GLÜCK UND ENDE | DI 16.4.2024
DIE PHYSIKER | SA 25.5.2024
HÖLLENANGST | SA 29.6.2024

Abo-Service | abos@landestheater-linz.at
+43 732 7611-404

LANDESTHEATER-LINZ.AT/ABONNEMENTS



CROSSING EUROPE

film festival linz

30 april –
05 may
2024

crossingeurope.at

BEST OF INSTAGRAM



Gefällt frauin_ayo und 403 weiteren Personen
 landestheaterlinz Zwei Menschen treffen aufeinander und es passt einfach. 😊
 Das ist nicht nur die Geschichte von Tom und seinem verstorbenen Partner Guillaume in TOM AUF DEM LANDE, sondern auch die Geschichte unseres Ensemblemitglieds Daniel Klausner und der Regisseurin Sara Ostertag.

GEWINNERIN DES BUNDESLEHRLINGS-WETTBEWERBS 2024



Unser Lehrling Miriam Haider konnte die Austrian Skills im Fachbereich Bekleidungs-gestaltung gewinnen. Sie nimmt nun im Herbst 2024 an den World Skills, dem weltweiten Lehrlingswettbewerb teil. Herzlichen Glückwunsch und Toi Toi Toi!

Ö1 ERMÄSSIGUNG
 Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Termine** Sven Fischer **Redaktionsleitung/Konzeption** Viktoria von Aigner **Redaktion** Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Marketing **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Das Landestheater Linz verwendet eine gendergerechte Schreibweise. In Ausnahmefällen wurde darauf verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Stand 25. März 2024



BERUFSTRAUM THEATER

Arbeiten im größten Kulturbetrieb Oberösterreichs!



Mehr als 800 Menschen aus über 40 Nationen arbeiten am Landestheater Linz vor und hinter den Kulissen, damit Sie spannende, unterhalt-same und anregende Theaterabende genießen können! Werden Sie Teil des Teams.

Wir suchen Regieassistent:innen, Produktions-assistent:innen, Bühnentechniker:innen, Chor-Sänger:innen u.v.m.

GEWINNSPIEL
 STRIKE UP THE BAND

Gewinnen Sie 2 x 2 Karten für die Premiere des Musicals *Strike Up The Band* von George Gershwin am 25. Mai 2024 im Musiktheater. Schicken Sie uns eine E-Mail mit Betreff: „Käse“ an gewinn@landestheater-linz.at.

Teilnahmeschluss ist der 30. April 2024. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHHEIN

Ab drei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).



Musik & Reisen



Hamburg

- + Alster- und Hafensrundfahrt
- + Ausflug nach Lübeck inkl. Europ. Hansemuseum
- + zentrales Hotel

29.5. - 2.6.2024 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Schifffahrten, Eintritte, RL **€ 1.500,-**
 ab € 98,-
 „Manon“ Staatsoper Hamburg
 „Tanz der Vampire“ Operettenhaus ab € 123,-

Côte d'Azur - Nizza

- + Auf den Spuren von Chagall (Nizza) - Matisse (Vence) - Picasso (Antibes)
- + NEU: Villa und Garten Ephrussi de Rothschild

29.5. - 2.6.2024 Flug ab Wien, Bus, ****Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 1.550,-**
 „Le Rossignol / Les Mamelles de Tirésias“ Opéra Nice Côte d'Azur - ML: Lucy Leguay ab € 52,-

Berlin mit Potsdam

- + Kaffee und Kuchen im Reichstagsgebäude
- + Neues Museum mit Nofretete-Büste

30.5. - 2.6.2024 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ****Hotel/NF, Spree-Schifffahrt, Ausflug Potsdam, Eintritte, RL **€ 1.110,-**
 „Don Giovanni“ Staatsoper U. d. Linden ab € 84,-

Dresden

- + Residenzschloss Dresden & Galerie Alte Meister
- + Elbe-Schlösserfahrt inkl. Eintritt Schloss Pillnitz
- + Ausflug nach Bautzen/Oberlausitz
- + Porzellanmanufaktur & Dom Meißen

14. - 18.6.2024 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/NF und 14. Abendessen, Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 1.020,-**
 „Don Carlo“ Semperoper Dresden ab € 100,-

„Aida“ St. Margarethen „My Fair Lady“ Mörbisch

- + Schloss Esterházy
- + Schifffahrt am Neusiedlersee inkl. Käpt'n's Mittagsbuffet

26. - 28.7.2024 Bus ab Linz, ****Hotel/HP und 1 Mittagessen, Schifffahrt, Eintritt, RL **€ 600,-**
 ab € 94,-
 „Aida“ St. Margarethen
 „My Fair Lady“ Seefestspiele Mörbisch ab € 85,-

Höhepunkte Thüringens: Erfurt - Eisenach - Weimar

25. - 29.6.2024 Bus ab Linz/Wels, ****Hotels/NF u. 1 Abendessen, Eintritte, RL **€ 1.080,-**
 „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ Wartburg Eisenach ab € 85,-

Bregenzer Festspiele

- + Landesausstellung „Welterbe des Mittelalters“: 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau
- + Bühnenführung auf der Seebühne

11. - 14.8.2024 Bus ab Linz/Wels, ****Hotel/tw. HP in Dornbirn, Schifffahrt, Eintritte, RL **€ 950,-**
 „Der Freischütz“ Seebühne ab € 109,-

Opernfestspiele Verona - Rossini-Festival Pesaro

17. - 21.8.2024 Bus ab Linz/Wels, ****Hotels/2x HP, Eintritte, RL **€ 1.690,-**
 ab € 38,-
 „Aida 1913“ Arena di Verona
 „Bianca e Falliero“ PalaScavolini Pesaro ab € 69,-
 „Ermione“ Vitrifrigo Arena Pesaro
 Mit Juan Diego Flórez, ... ab € 69,-

STYLISH & LÄSSIG



Österreichische Post AG MZ 02Z033383 M
OO, Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz

KFF[®]

Modell Lunar Light



4600 wels, europastraße 43, www.see-maschik.at

See⁺
maschik
Innenarchitektur